

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Budapest, 24. April.

Der Inhalt des russischen Rundschreibens, welches die Einberufung einer europäischen Konferenz zur Berathung gemeinsamer Maßregeln wider die „anarchischen Bestrebungen“ vorschlägt, ist in einem Telegramme unserer Sonntagsnummer skizzirt worden. Das Schriftstück enthält sich positiver Vorschläge, wohl damit die voraussichtliche diplomatische Niederlage des Petersburger Kabinetts nicht allzu auffällig werde. Deutschland stimmt allerdings nicht nur der russischen Anregung zu, es scheint sogar treibend hinter Russland zu stehen. Oesterreich-Ungarn soll, der nicht dementirten Meldung eines Moskauer Blattes zufolge, durch seinen Botschafter am Petersburger Hofe, den Grafen Kálnoki de Kőröspatai, offiziell mitgetheilt haben, daß es die Ansichten der russischen Regierung bezüglich der Maßregeln theile, welche gemeinsam gegen die „Anarchisten“ zu ergreifen seien, die jetzt in einzelnen Ländern das Asylrecht genießen. Damit jedoch möchte die Reihe der Zustimmungen so ziemlich geschlossen sein. An der Spitze der italienischen Regierung verbleibt Cairoli, der lange Jahre hindurch Revolutionär gewesen ist und des Asylrechts dringend bedürft hat, so daß ihm, dem ehrlichen Patrioten, der seine Grundzüge nicht verleugnet, ein europäisches Kesseltreiben gegen die Freisinnigen — und darauf ist es ja doch abgesehen — nicht behagen kann. Ja, wenn charakterlose Männer, wie Crispi und Nicotera, am Ruder wären, so möchte Italien den Moskowitern zu Willen sein; denn diese Hyperradikalen verleugnen, um eines Stündchens Ministerchaft willen, dreimal ihren Heiland. Aber vorläufig ist solchen Biebereimännern der Weg zu den italienischen Ministerjesseln versperrt. Der Chef des englischen Ministeriums möchte dem Czaren, der so viele Völker „befreit“ hat, gern wieder die Juchtenstiefel lecken, doch unglücklicher Weise hat der Czar soeben die Tefel-Turkmenen von ihrer Freiheit „befreit“ und der dabei begangene Wortbruch hat in England böses Blut gemacht. Herr Gladstone, der die Redefreiheit im Unterhause vernichtet hat, käme es auf ein bißchen Reaktion nicht an, doch seine radikalen Kollegen sind, trotz aller Russenschwärmerei, nicht für die Beschränkung des Asylrechts zu gewinnen. Die Berliner Drohung mit einer Kontinentalperre gegen britische Waaren schreckt im Inselreiche nicht, denn Frankreich wird der Sperre nicht beitreten, kann wegen der Macht

seiner radikalen Elemente keine Hentzerdienste für den Czaren leisten, und den Franzosen ist durch Bismarck, den damaligen Freihandels-Schwärmer, im Frankfurter Frieden für ewige Zeiten ein Meistbegünstigungs-Vertrag aufgezwungen worden. Englische Waaren könnten sonach ihren Weg über Frankreich nehmen. Vorausichtlich wird nur eine Konferenz der drei Kaiser-Mächte stattfinden. Was aus solcher heraus kommen möchte, das läßt sich heute nicht errathen. Auf Milderung ihrer Gesetzgebung können die beiden Regierungen unserer Monarchie nicht eingehen, da selbst die Tiba'sche Mehrheit sich niemals dazu hergeben könnte, das politische Asylrecht zu vernichten, dem so viele unserer Besten die Errettung von Haynau's Galgen danken, und da von der Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses die Polen abfallen würden, welche in Galizien zahlreichen Flüchtlingen aus Russland Asyl gewährt haben. Es dürfte deshalb mit den neuen Konferenzen gehen, wie es mit denen gegangen ist, die nach den Berliner Attentaten auf Anregung Bismarck's zwischen Lothar Bucher, dem Freunde Lasalle's, und Hofrath Schmidt-Zabierow stattgefunden haben: die polizeilichen Maßnahmen gegen die Sozialdemokraten wurden verschärft und beide Unterhändler erhielten Orden. Immerhin ist für die Oesterreicher und auch für unsere Nation die äußerste Wachsamkeit geboten. Wohin Bismarck zielt, davon wird soeben ein Fingerzeig aus Berlin gegeben. Der „Berliner Börsencourier“, ein Organ des von Bismarck und den Sozialisten gleich heftig bescholten Bürgerthums, zugleich das Organ, welches den Vertheidigungskampf gegen die antisemitische Hege am lebhaftesten führt, ist am Donnerstag auf Grund des Sozialistengesetzes konfiszirt und — ohne Richterpruch — verboten worden. Anlaß gab ein Artikel, welcher gegen die Sozialdemokraten in schärfster Weise polemisirte und sie beschuldigte, der Sache der Freiheit gefährlicher zu sein, als der blutigste Despotismus. Noch ein paar solcher Verbote, und die Antisemiten sind ihres gefährlichsten Segners ledig. Nicht gegen den Umsturz richtet sich die russisch-deutsche Aktion, vielmehr soll diese selbst umstürzen — die Verfassungen und die Freiheit. Dabei werden freilich noch weitreichende Nebenwecke verfolgt. Russland hat heute noch nicht das Königreich Rumänien anerkannt, weil dieses zwar die Ausweisung, doch nicht die Auslieferung der in der Moldau befindlichen angeblichen Schürer des südrussischen Aufstandes beschlossen hat. Von Bra-

tianu, das einstige Mitglied des sich des englischen Asylrechts erfreuenden „Jungen Europa“, konnte unmöglich dem russischen Drängen nachgeben und ist wohl darum zurückgetreten. Russland zwingt also Rumänien unter seinen Willen und annektirt daselbe an seine Machtphäre. Ähnliches scheint bezüglich der Schweiz geplant zu werden, deren deutsche Kantone bekanntlich russischerseits dem deutschen Reiche als Beute angeboten wurden. Sonach sollen die Stöckchen entfernt werden, die sich noch an wenigen Theilen unserer Grenze zwischen uns und mächtige Nachbarn legen. Nicht nur die Freiheit der Ungarn und der Oesterreicher auch die Sicherheit unserer Monarchie ist schwer bedroht.

## Budapest, den 24. April.

Heute spät Abends fand ein mehrstündiger **Ministerrath** statt, in welchem mehrere dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session zu unterbreitenden Gesetzentwürfe festgestellt und mehrere ob-schwwebende Fragen erledigt wurden.

\* Die Regierungspartei des Abgeordnetenhauses hielt heute Abends eine **Konferenz**, in welcher beschlossen wurde, den im Abgeordneten-hause morgen zur Verhandlung gelangenden Gesetzentwurf über das **Expropriationsverfahren** unverändert anzunehmen. Der Minister P a u l e r und Baron K e m e n y skizzirten drei von ihnen zu ertheilende Interpellationsbeantwortungen. Georg L á z á r endlich meldete eine auf die Vernachlässigung des Bajda-Hunyader Eisenwerkes bezügliche Interpellation an.

\* Bekanntlich ist in der **Prozessordnungsnovelle**, welche demnächst im Oberhause zur meritorischen Berathung gelangen wird, die Bestimmung enthalten, daß der **Kassationshof** aufgelöst werden soll. Da die Regierung die Hoffnung nicht aufgegeben hat, diese Novelle trotz der gegen dieselbe zu Tage getretenen Opposition im Oberhause durchzubringen, tritt an das Ministerium die Frage heran, wann die Auflösung des Kassationshofes erfolgen soll. Wie „Egyetértés“ erfährt, haben in dieser Beziehung bereits Vorbereitungen stattgefunden. Am Kassationshofe sind achtzehn Richter angestellt; diese sollen dem obersten Gerichtshofe zugetheilt werden, Pensionirungen dürften kaum erfolgen. Bei der Eintheilung bildet die Feststellung des neuen Kontraktualstatus eine so schwierige Frage, daß der Justizminister sich an die Lösung derselben nicht wagte und die harte Nuß großmüthig dem Präsidenten des Kassationshofes, J u d e g C u r i a e M a j l á t h, und dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes, J á b r y, überließ. Eine andere Schwierigkeit liegt in der Frage, welche Stellung der Präsident des Kas-

## Die „Schule der Ehemänner“.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, 23. April\*)

Niemand hat die bittere Schule einer unglückseligen Ehe so ganz durchgekostet, wie der große Molière. Mit einer Art prophetischer Selbstironie hatte er sein eigenes Geschick in dem Lustspiele „L'école des maris“ geschildert, nach dessen Aufführung er am 14. Februar 1662, in seinem vierzigsten Lebensjahre, die kaum sechzehnjährige reizende und kokette Armande Béjart heirathete. Diese Ehe brachte damals ganz Paris in Aufregung. Die vielumworbene Armande war nämlich die Tochter jener Madeleine Béjart, die als Mitglied des „Mistère Théâtre“ durch ihre zaubernde Persönlichkeit Molière an sich gefesselt, ihn der Advokatenlaufbahn entzogen und für die Schauspielkunst gewonnen hatte. Die lästerhaften Zungen von Paris behaupteten nun, Armande sei die Frucht jenes zärtlichen Verhältnisses zwischen Molière und Madeleine Béjart. Diese furchtbare Anklage ist seither durch glaubwürdige Dokumente unzweifelhaft widerlegt worden, bildete aber damals eine Quelle unsäglichen Leidens für den Dichter. Die Leichtfertigkeit und Koketterie der jungen Frau steigerten seine Qualen und nur die Poesie war seine erlösende, heilbringende Gottheit in diesen Jammertagen.

Die „Schule der Ehemänner“ ist demnach nicht bloß deshalb von literarhistorischer Bedeutung, weil Molière in diesem Stücke mit der Tradition der italienischen Posse brach und sich der Sittensatire zuwandte, sondern von weit höherem Interesse durch

die engen persönlichen Beziehungen zu des Dichters eigenem Leben. Wenn Goethe seine Dichtungen „Bruchstücke einer großen Konfession“ nennt, so kann man von Molière's Komödien sagen, daß sie die treuen Spiegelbilder seiner Seele seien. Sicherlich dachte er schon bei Abfassung der „L'école des maris“ an die Verbindung mit Madeleine Béjart und tröstete sich mit dem Gedanken, es werde ihm ergehen wie Arist, der in dem Stücke, trotz seines vorgerückten Alters, durch seine Liebenswürdigkeit, durch die Freiheit, die er seinem Mündel Leonore gewährt, die Liebe des schönen Mädchens erringt. Leider traf den Dichter das Geschick Sganarelle's, der durch Strenge gegen seine Pflegetochter Isabella deren Tugend und Liebe zu sichern glaubt, es aber erleben muß, daß das scheinbar fromme und unschuldige Mädchen dem schönen jungen Balere in die Arme läuft, wobei Sganarelle selbst von dem schlauen Dämchen als Postillion d'amour benützt wird. Das ganze Lustspiel, in welchem die Moralitätsfentzen noch sehr breitspurig auftreten, hat in der Gestalt Sganarelle's seinen Höhepunkt. In ihm ist an die Stelle der früheren feilenlosen lustigen Person ein mit allen menschlichen Regungen und Schwächen ausgestatteter Charakter getreten, der als Sündenbock dienen muß, aber durch seine grenzenlose Eitelkeit, Selbstberäucherung und lästige Moralisirungsmanie sein Geschick und unsern Spott verdient.

Doch es wäre überflüssiges Beginnen, heute, da eine ganze Literatur über Molière existirt, die Charakteristik seiner Stücke noch einmal versuchen zu wollen. Viel dankenswerther scheint es uns, ein Wort über die Aufführung Molière'scher Komödien an unserm

Nationaltheater zu sagen. Bekanntlich hat außer dem Pariser „Théâtre français“, das sich, in dankbarer Erinnerung an den großen Meister, noch heute „das Haus Molières“ nennt, keine einzige Bühne so viele Stücke des großen Dichters auf dem Repertoire, wie unsere erste Landesbühne. Man sollte nun mit unanzweifelbarer Berechtigung glauben können, daß sich in der Darstellung dieser Stücke jener einheitliche Ton, jene höhere Gleichartigkeit und Sicherheit des Spiels, die bis auf minutiöse Details sich erstreckende Sorgfältigkeit der Ausarbeitung kundgebe, die man S t i l nennt. Leider kann man beim besten Willen dieses Zugeständniß nicht machen. Nicht nur in der Auffassung der Charaktere, sondern auch in der Handhabung des Dialogs, in Haltung und Geste machen sich höchst merkwürdige Ungleichheiten und Schwankungen geltend, die das einheitliche Bild des Ganzen stören. Es muß dies umso mehr Wunder nehmen, als wir am Nationaltheater die modernen französischen Stücke geradezu ausgezeichnet dargestellt und ein überraschendes Ensemble sehen. So viel allgemein Menschliches, für alle Zeiten Gültiges nun auch in Molière's Stücken sein mag, so werden sie ihre volle Wirksamkeit doch nur dann ausüben, wenn der historische Charakter derselben streng gewahrt ist. Dieser aber liegt bei Weitem nicht in den Kostümen allein, und wer dies glaubt, verfällt in denselben Fehler, wie manche moderne Porträtmaler, die ausgesprochene Physiognomien des 19. Jahrhunderts in Renaissance-Kostümen malen, ohne zu bedenken, daß sich der Charakter der Zeit nicht im Zuschnitt des Kleides allein, sondern im ganzen Menschen ausprägt.

Nun bot aber in der gestern zum ersten Male

\*) Wegen Raum Mangels verspätet.

fationshofes, Majláth, der zugleich Juber Curiae ist, künftig einnehmen soll. Auch diese Frage kann nicht lange in der Schwebe bleiben, denn, wenn die Auflösung des Kassationshofes überhaupt beschlossen wird, so muß sie wohl am 1. Oktober, spätestens aber am 31. Dezember l. J. erfolgen. — Was die von der ständigen dreitheiligen Kommission des Oberhauses am Gefesentwurfe gestern vorgenommenen Modifikationen betrifft, so sollen dieselben nach dem „Drf. Ert.“ bloß darin bestehen, daß die zwei Paragraphe, die den Vertretern der Parteien das Recht einräumten, nach dem Referate der Prozesse vor den Appellationsinstanzen das Wort zu ergreifen, gestrichen wurden, daß hinsichtlich der Legitimierung und Prozeßnovifizierung die ursprünglichen Paragraphe der Regierungsvorlage mit geringen Aenderungen wieder hergestellt wurden, endlich daß das Exekutionsverfahren gegen Kolonisationsliegenschaften genauer präzisirt wurde. Die übrigen Modifikationen, so schließt die fragliche Mittheilung des „Drf. Ert.“ sollen zweckmäßige Verbesserungen von minderer Bedeutung (?) enthalten.

Die Durchführung des Wehrgesetzes in Süddalmatien verläuft keineswegs so glatt, wie die „Politische Korrespondenz“ kürzlich glauben machen wollte; die Dinge stehen heute genau so, wie zur Zeit des Sturzes des österreichischen Bürgerministeriums. Im Bezirke von Ragusa zeigt, dem „N. W. T.“ zufolge, die Bevölkerung nicht den geringsten Widerstand gegen die Durchführung der Rekrutierung — das war aber auch schon 1869 der Fall. Auch das ist nicht neu, daß im Cattareser Bezirke viele Gemeinden bereit sind, sich dem Gesetze zu fügen. Die katholischen Gemeinden, insbesondere die Pastrovicsianer, die Bewohner von Morinje u. s. w. wären auch schon vor elf Jahren bereit gewesen, der Landwehrpflicht zu genügen. Dagegen zeigen sich die griechisch-orientalischen Bochesen entlang der montenegrinischen Grenze, insbesondere die Bewohner der Umgebung von Braics, Meine, Bobori und der Krivocöie, zur Stunde noch gerade so störrisch, wie ehedem. Die Anfertigung der Stellungslisten stößt hier noch immer auf Schwierigkeiten, so daß wir mit gespanntem Interesse der Wirkung entgegensehen, welche die amtlicherseits angekündigten „Ueberredungskünste“ hervorbringen sollen. Dagegen soll in Spizza die Einführung des Landwehrgesetzes bereitwilliges Entgegenkommen finden.

**Politik und Nihilisten in Rußland.**

Wir haben jüngst ein Telegramm der „Daily News“ über den Verlauf eines Ministerrathes reproduzirt, welcher die in Rußland künftig einzuhaltende Richtung der inneren Politik beriebt. Offenbar auf denselben Ministerrath bezieht sich die folgende Mittheilung der „Köln. Ztg.“:

In einem am 19. d. unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe wurden folgende Vorschläge gemacht: 1. Stärkung und Erweiterung des Wirkungsbereiches der schon bestehenden staatlichen Institutionen, für welchen Vorschlag hauptsächlich A b a s a eintrat. 2. Vollständige Durchführung des Programms des kaiserlichen Reskripts vom 10. März, welches nicht zur Veröffentlichung kam. Dieses vertrat L o r i s - M e l i k o f f. 3. Verstärkung der Repressiv-Maßregeln, wenn auch nur für eine gewisse Zeit, um nach Herstellung der Ordnung die anderen obigen Vorschläge zu verwirklichen. Hierfür trat Großfürst W l a d i m i r ein. Welcher der Vorschläge gestimmt, wird die nächste Zeit lehren.

Auf dieselbe Angelegenheit scheint sich das folgende Telegramm des „Egyetértés“ zu beziehen:

In Gattschina wird in der künftigen Woche unter dem Vorsitze des Kaisers ein großer Ministerrath stattfinden, welcher über die künftige Richtung der inneren Politik Rußlands definitiv entscheiden soll.

Ueber die Lage, in welcher Kaiser A l e x a n d e r III. sich befindet und über die Maßregeln, welche

zu seinem Schutze gegen die nihilistische Attentate getroffen werden, liegen die folgenden Mittheilungen vor:

Der Wiener Allg. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Als die preussische Militärdeputation sich von Kaiser Alexander III. verabschiedete, sagte Lektzer unter Anderem: „Meine Herren, wie glücklich sind Sie, das Leben ohne Sorge vor steten, heimlich drohenden Gefahren genießen zu können. Hören Sie, was mir neulich passiert ist; als ich mich Morgens ankleiden ließ, griff ich zufällig in eine Tasche meines Beinkleides und fand darin einen Zettel vor, auf welchem mir mitgetheilt wurde, daß ich binnen sechsundzwanzig Tagen das Schicksal meines Vaters theilen würde, falls ich nicht den mir von dem Revolutions-Komitee ausgesprochenen Wünschen Folge leistete. Ich untersuchte nun auch die andere Tasche und fand darin einen ähnlichen Zettel, der aber die mir gestellte Frist nur auf sechs Tage betraf. Und weiter: Eines Abends saß ich in meinem von Kerzen erhellen Arbeitszimmer. Plötzlich stürzt einer der Offiziere vom Dienst unangemeldet herein und verlißt sämtliche Kerzen. Verwundert und erschrocken frage ich, was das heißen solle; der Offizier berichtet, es sei ihm soeben zu Ohren gekommen, daß die Kerzen Sprengstoffe enthielten. Bei näherer Untersuchung stellte sich denn auch heraus, daß die Kerzen in der That eine Dynamitfüllung enthielten und daß es nur noch weniger Minuten bedürft hätte, um eine Explosion herbeizuführen. Ich habe“, fuhr der Kaiser dann fort, „wie Sie begreifen werden, alles Vertrauen zu meiner Umgebung, die zumeist aus Russen besteht, verloren und ich wünsche, ich könnte nicht nur mit Deutschen umgeben, denn diese sind allein zuverlässig. Das, meine Herren, ist mein Leben“, schloß der Kaiser mit einem bitteren Lächeln.

Die Gerüchte, daß Großfürst Konstantin, der älteste Bruder des verstorbenen Kaisers Alexander II., und dessen Sohn Nikolai Konstantinowitsch den nihilistischen Umtrieben nicht ferne gestanden, ja daß der Letztere direkt an denselben theilhaftig gewesen sei, wollen nicht verstummen und dürften daher doch nicht ganz unbegründet sein. In dieser Beziehung wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

Der junge Großfürst Nikolai Konstantinowitsch ist bekanntlich einer sehr unlieblichen Geschichte wegen für geisteskrank erklärt worden, obgleich gerade er, wie Thnen von anderer Seite bemerkt wurde, mit einem ganz ausgezeichneten Verstande begabt ist. Schon seit Jahren liegt im Volke das Gerücht, Nikolai Konstantinowitsch stehe der nihilistischen Bewegung nicht fern, und wenn die Mehrzahl der Leute auf solche Gerüchte auch keinen besonderen Werth legte, so ist doch nicht zu leugnen, daß nach jedem Attentat sich die Blicke der russischen Hauptstadt nach dem Marmoralpalee richteten und daß man fast jedesmal behauptete, bei dem Großfürsten Konstantin habe eine Haussuchung stattgefunden und er sei verhaftet, während man von seinem Sohne, der in den letzten Jahren ja immer von Petersburg verbannt war, noch abenteuerlichere Dinge zu erzählen wußte. Welche Bewandniß es mit der räthselhaften Depeche hat, die Nikolai Konstantinowitsch an seinen Vater gerichtet, ist noch nicht aufgeklärt. Ich habe nichts mehr darüber zu sagen, als was Thnen schon früher gemeldet worden: daß der junge Großfürst in der Nacht nach Absendung derselben verhaftet und in strengen Gewahrsam nach Pawlowsk gebracht worden ist. Den Eid der Treue hat Nikolai Konstantinowitsch dem Kaiser, seinem leiblichen Vetter, bis jetzt noch nicht geleistet, fordern sich dessen mit den Worten geweiht: „Was wollt Ihr denn von mir, ich bin ja verrückt, ein Verrückter darf nicht schwören!“ Der Kaiser war sehr aufgebracht über diese boshafte Ausrede des „Geisteskranken“, und es heißt, der Großfürst werde, wenn er sich nicht rechtzeitig besinne und zum Gehorsam zurückkehre, in Schlüsselburg oder in einen anderen festen Platz eingesperrt und dort, wenn ich mich so ausdrücken darf, gesäht werden. Der neue Kaiser versteht keinen Spaß und wird mit einem auffälligen Familiengliede wenig Umstände machen.

Ferner ist dem „Egyetértés“ das folgende Telegramm zugegangen:

Es wurde konstatiert, daß einer der fleißigsten Besucher des nihilistischen Käsehändlers Kobozoff in der Sadowajastraße der Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch

aufgeführten „Schule der Chemänner“ der einzige Vizvār als „Sganarelle“ eine silberne Leistung. Das war der rechte geschwätzige, von Selbstbewußtsein erfüllte, von Klugheitslehren triefende und dann gesoppte Hüter weiblicher Tugend und Sitte; ja, was sonst ein verschiedener Fehler wäre, ein allzugleichmäßiger Ton in den verschiedenen Gefühlsäußerungen, wird hier zum Vorzug, weil er sich eng der Intention des Dichters anschließt, der hier noch eine gewisse Unbeweglichkeit in der Anlage dieses Charakters zeigt. Die übrige Umgebung aber zerstörte grausam das richtige Kolorit des Bildes. Frä. Therese Csillag, die Darstellerin der „Isabella“, in deren Hand die ganze Intrigue ruht, die den armen Sganarelle zum allgemeinen Gaudium so herrlich naseführt, schien ihre Rolle als eine Art sentimentaler deutscher Lustspielfigur aufzufassen, so wenig kam der schalkhaft pikante, überlistende Ton der Pariserin aus dem 17. Jahrhundert zum Ausdruck. Vielleicht wirkte dies auch auf ihren Partner, Herrn Mihályfi (Balère) ein, so weichgestimmt nahm er den „Amant“, aus dessen Blick und Miene man jeden Moment sehen mußte, wie weidlich er sich über den Nivalen lustig macht.

Ueber die Ungleichheiten dieser Aufführung konnte man sich indes mit der Entschuldigend trösten, daß eine Premiere selten Vollkommenes bringt; desto strenger darf man aber mit der Darstellung der „Femmes savantes“ in's Gerichte gehen, da dieses von urwüchsigem Humor übersprudelnde Lustspiel seit Langem und oft gegeben wird. Gern wird man gestehen, daß einzelne Szenen ganz vortrefflich gelingen, aber leider nicht allzuvieler. Man weiß, daß Molière in die-

sem Stücke die volle Fluth seiner Satyre über die Blaustrümpfe seiner Zeit, über die im „Hotel Rambouillet“ ästhetisirenden Damen unbarmherzig ausschüttete und den gesunden Menschenverstand der Aftergelehrsamkeit in siegreichem Kampfe entgegenstellte. Hier sind es demnach besonders die weiblichen Darsteller, welche ihre ganze Kraft einsetzen müssen, um die Lächerlichkeit der Blaustrümpferei darzutun und in den Szenen mit Triflotin, der wunderbaren Karrikatur des eingebildeten Gelehrten und Poeten, muß dieser weibliche Chor alle Lachgeister entfesseln. Aber nur Frau Szathmáry (Belise) war Meisterin in ihrer Rolle und wirkte mit der unmittelbaren Kraft echten Humors. Die „Armande“ des Frä. Békeffy war so leicht und schattenhaft, wie die „Phylaminte“ der Frau Lebdvay übertrieben und durch das Dutziren wirkungslos. Die köstliche Figur des „Triflotin“ hat in Ujházi ihren berufenen Darsteller gefunden, während der „Babius“ des Herrn Földényi noch mancher Retouchirung bedarf und noch weit entfernt ist von der Leistung, die früher Joseph Benedek in dieser Rolle geboten. Wir sprechen nur von diesen Darstellern, weil ihnen die Aufgabe zufällt, der an ursprünglicher Frische niemals abnehmenden Grundidee lebendigen Ausdruck zu geben; daß dies nicht in genügendem Maße gelingt, liegt zum großen Theile in der Oberflächlichkeit, mit welcher die verehrten Damen beim Studium ihrer Rollen vorgehen, während es wohl keine allzustrenge Forderung ist, zu verlangen, daß man sich in Molière's Stücke ein wenig vertiefe. Bei wirklichem, gründlichem Studium werden dieselben auch zur Schule der Schauspieler.

war. Es hat sich herausgestellt, daß er diejenige Person war, welche durch ihre elegante Kleidung und durch ihre öfteren Besuche dem Hausmeister auffiel. Er war es, der eines Abends, als er den Versammlungsort der Nihilisten, den Käseladen Kobozoff's, verließ, an der Ecke der Sadowajastraße und des Newski-Prospektes einen Miethswagen nahm, in die Ismailovskajastraße fuhr und dort den Kutscher, dem er drei Rubel zahlte, entließ. Man eruirte dies mit Hilfe der Photographie des Großfürsten, indem man die Photographie den Hausmeistern zeigte, welche darin die beschriebene und gesuchte Person erkannten. Nikolaus Konstantinowitsch wurde ohne gerichtliches Urtheil zu lebenslänglichem Kerker verdammt. Er wird in Dünaburg oder Schlüsselburg eingekerkert werden.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 24. April.

\* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute veränderlich; Morgens fiel Regen, dann war es zeitweise ziemlich heiter, Nachmittags wieder trüb und regnerisch. Das Thermometer zeigte Mittags 10 Grad Reaumur, das Barometer ist auf 758 Mm. gestiegen.

\* **Zur Vermählung des Kronprinzen.** Kronprinz Rudolph und seine junge Gemahlin werden an der Grenzstadt des Landes, Preßburg, im Bahnhofe von einer Deputation des Komitats Preßburg unter Führung des Obergespanns Grafen Stephan Etterházy bewillkommen werden. Hierauf wird eine Deputation der Stadt Preßburg unter Führung des Bürgermeisters dem Kronprinzlichen Paare ihre Aufwartung machen, während weißgekleidete Mädchen der Prinzessin Stephanie prachtvolle Bouquets überreichen werden. Der Bahnhof wird glänzend dekorirt sein; Ankunft und Abfahrt des Zuges werden Völleyschiffe begleiten.

\* **Zur Unterrichtsministerien** gab es heute Vormittags ein kleines Fest. Der Beamtenkörper des Ministeriums unter Führung des Staatssekretärs Gebeon Tanáry, die Beamten sämtlicher unter der Leitung des Unterrichtsministeriums stehenden Aemter, die Vertreter sämtlicher hauptstädtischer Staatslehranstalten brachten dem Minister August Trefort anlässlich seiner Ernennung zum Geheimrath ihre Glückwünsche dar. Der Empfang der Deputation währte fast anderthalb Stunden; der Minister konversirte mit jedem Einzelnen in herzlichster Weise.

\* **Zur Glückwunschkarte der Hauptstadt** ist nun auch die Mappe schon vollendet. Dieselbe ist aus weißem Leder gearbeitet, reich mit Email, Perlen und Edelsteinen verziert; trägt in der Mitte der Rückseite das Wappen der Hauptstadt, auf der Vorderseite die ungarische Krone. Die Kosten beliefen sich auf 1450 Gulden. Die Lettern der Adresse selbst sind nach dem Muster eines Corvinaodes geschrieben; für die Zeichnungen erhielt Michael Zichy, wie man uns mittheilt, ein Honorar von 200 Dukaten.

\* **Théâtre paré.** In der jüngsten Sitzung der hauptstädtischen Festkommission gab es eine sehr lebhafte Debatte. Es handelte sich darum, ob die Festvorstellungen im Nationaltheater und im Volkstheater mit oder ohne Abonnement suspenda stattfinden sollen. Der Intendant des Nationaltheaters, Baron Podmaniczky, und der Direktor des Volkstheaters, Eugen Ákósy, erklärten, daß sie die Rechte der Abonnenten in keiner Weise angreifen wollten. Herr Moriz Wahrmann machte geltend, daß viele Abonnenten nicht in die Gesellschaft gehören und wenn es bei diesem Abkommen bleiben sollte, viele Damen im Theater erscheinen dürften, „welche nicht hoffähig sind und den Gegenstand des Spottes bilden würden“. Dr. Ludwig Takács meinte, Tísa sei ein größerer Herr als Baron Podmaniczky, der werde schon helfen — worauf Vizebürgermeister Gerlóczy replizierte, Tísa möge es probiren. Es ist nun richtig, daß ohne Abonnement suspenda manche Personen in das Theater gelangen können, welche in der vornehmeren Gesellschaft nicht zu Hause sind. Dasselbe gilt aber auch für den Fall, daß die Abonnenten ihrer Rechte beraubt würden. Das betreffende Komitee kann wohl sehr diffizil in der Wahl der Personen sein, an welche Karten ausgefolgt werden; aber es ist unmöglich zu kontrolliren, ob diese Karten nicht auch weitergegeben werden, besonders an „Damen, die nicht hoffähig“ sind. Die Kommission einigte sich schließlich dahin, daß die Streitfrage — soweit vom Nationaltheater die Rede ist — dem Ministerpräsidenten zur Entscheidung vorgelegt werden soll. Bezüglich des Volkstheaters dürften also die Rechte der Abonnenten in keiner Weise geschmälert werden.

\* **Das Leichenbegängniß Dr. Johann Nep. Rupp's**, des so plötzlich verstorbenen Dekans der medizinischen Fakultät, findet am 25. d., Montag, um 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus (Mondgasse 3) statt.

\* **Der hauptstädtische Munizipalausschuß** hält am nächsten Mittwoch eine Generalversammlung mit folgendem Programm:

Die Interpellation des Dr. Sigmund Adler in der Frage der Vergabung der neu zu errichtenden Apotheken; Reduktion der Kosten des Elevatorbaues, eventuell Beanspruchung eines Nachtragkredites; Ausbau des linken Flügels des Elisabethinum-Armenhauses; Verkauf von 7000 Quadratlastern städtischen Terrains nächst dem Hausenlange an Guilbrand Gregerjen.

\* **Zur Betrugsaffaire beim Bodenkreditinstitut.** Der Rechtsanwalt des genannten Instituts ist aus Groß-Rikinda und Josephstadt, wohin er sich zur Klarstellung der Stankoff'schen Betrugsaffaire begeben hatte, noch nicht zurückgekehrt, so viel ist jedoch gewiß, daß der Betrug in der listigsten Weise durchgeführt

worden ist. Im Grundbuchsvertrage, den Agente Stanekoff seinem Rechtsanwält vor Effektivierung des Darlehens vorzeigte, waren 4500 fl. für den serbischen Nationalfond und 400 fl. zu Gunsten des serbischen Patriarchen als intabulirte Lasten ausgewiesen. Als der Advokat Stanekoff erklärte, daß das Bodenkreditinstitut bloß gegen Primo Loco-Intabulation Geld leihe, brachte Stanekoff später einen neuen Extrakt bei, worin die Forderung des serbischen Nationalfonds gestrichen und eine Erklärung des serbischen Patriarchen enthalten war, wonach das Darlehen des Bodenkreditinstituts von 25,000 fl. an erster Stelle intabulirt werden könne. Agente Stanekoff ist laut einem Brief, den er an seinen Advokaten sendete, gegenwärtig in Italien zur Herstellung seiner Gesundheit und hat mit der Tilgung der fälligen Raten einen Temešvárer Agenten betraut, der bis 23. September diesem Auftrage auch nachgekommen ist; erst am 23. v. M. verabsäumte er, dies zu thun. Nachdem auf die direkt an Stanekoff adressirten Mahnbrieve des Advokaten und der Anstalt keine Antwort erfolgte, wurden die Mithastenden Persida und Milos Stanekoff zur Zahlung aufgefordert, was bekanntlich zur Entdeckung des Betruges führte.

**Das „Nachspiel zur Seeman-Affaire“.** Joseph Liebkowky liegt, wie aus A. Jrsa mitgetheilt wird, bei seinen dort wohnenden Eltern noch immer sehr krank darnieder und ist in Folge des großen Blutverlustes so geschwächt, daß er kaum den Mund öffnen kann. Seine Wunden heilen aber so günstig, daß er nach 1-2 Wochen das Krankenlager wird verlassen können. Das an ihm verübte Attentat hat im Volke eine solche Aufregung hervorgerufen, daß sich die Offiziere bloß mit Revolvern auf die Straße wagen. Gestern sind ein Auditor u. d. ein Civilrichter zur Einleitung der Untersuchung in Jrsa eingetroffen, doch konnte Liebkowky wegen seines schlimmen Zustandes nicht vernommen werden. Lieutenant Stoelaffa, der ihn verwundet hat, wurde gestern nach Czegléd gebracht, wo er das Urtheil zu gewärtigen hat. Die Theilnahme für Liebkowky ist sowohl in Jrsa und der Umgebung als auch in der Hauptstadt eine lebhaftige. Der Albert-Jrsaer Gewerbe-Verein, dessen Präsident der Verwundete ist, hat ihm eine Beileids-Adresse überreicht.

**Ein sensationeller Erbschaftsprozess** dürfte sich demnächst vor dem Preßburger Gerichte abspielen. Wir entnehmen einem längeren Berichte der „Preßburger Zeitung“ über diese Affaire das Folgende:

Am 6. Februar d. J. starb in Deska der Neutraer Grundbesitzer August v. Deska und hinterließ ein Vermögen von 500,000 fl. Nachdem sein Testament aufgefunden wurde, waren die nächsten Erben des Verbliebenen zu gleichen Rechten Baronin Gabriel La Roche in Wien, eine Nichte, und Rudolph Deska, ein Bruder des Verbliebenen. Die Baronin wurde nun nicht davon verständigt, daß sie eine Erbin nach August v. Deska sei, ja sie behauptet, die Söhne des zweiten Erben hätten ihr geradeheraus erklärt, August v. Deska hätte sein ganzes Vermögen seinem Bruder hinterlassen und an sie vollständig vergessen. Sie stellt die Sache folgendermaßen dar: In Wien kam Eugen v. Deska in die Wohnung der Baronin. Nach längerem Diskurs erklärte dieser: Der Erblasser habe in den letzten Tagen Testament gemacht, sie (die Baronin) gänzlich ausgelassen und zum Erben einzig und allein R. Deska ernannt. Da aber — so erzählte Eugen weiter — R. Deska sei, es nicht leiden mag, daß die Tochter seiner Schwester aus der Verlassenschaft abzulassen bekomme, biete er ihr unter der Bedingung 30,000 fl. an, wenn sie von dem Rechte, das Testament anzugreifen, abstehe wolle. Die gänzlich mittellose Baronin ging auf dieses Anerbieten ein und in Wien wurde dann in aller Form Rechtens ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem der Baronin 15,000 fl. binnen drei Monaten ausbezahlt, weitere 15,000 fl. aber für ihre Tochter fruchtbringend angelegt werden sollen. Erst nach Abschluß des Vertrages erfuhr die Baronin, daß sie Ansprüche auf 250,000 fl. habe und ließ nun, da sie mit ihren Forderungen im gültigen Wege abgewiesen wurde, gegen die Herren, welche ihr nach ihrer Angabe den erwähnten Vertrag in Wien herausgelockt hatten, und zwar gegen Eugen, Stephan und Rudolph von Deska, sowie Ludwig von Benyovskiy, durch den Preßburger Advokaten Dr. M. u. d. r. n. die Strafanzeige wegen verübten Betruges erstatten.

**Portefeuille.** Am 26. d., Abends halb 8 Uhr, hält Dr. Gabriel Kósa im Industrie-Kasino einen mit Experimenten verbundenen Vortrag unter dem Titel: „Das Wasser in der Natur und in der Macht des Menschen.“

**Der vermiste Graf Széchenyi zurückgekehrt.** Wie wir bereits mitgetheilt haben, wurde der 16-jährige Andor Graf Széchenyi, Zögling des Wiener Theresianums, vor mehreren Tagen vermist und bestand die Vermuthung, daß er sich nach Triest begeben habe. Der junge Graf hat jedoch Wien nicht verlassen und sich vorgestern Nachmittags selbst wieder im Theresianum eingefunden.

**Todesfall.** Wie uns aus Battaóf geschrieben wird, wurde daselbst der geachtete Kaufmann und Kassier der israel. Kultusgemeinde, Herr Adolph Wolff, unter überaus lebhafter Theilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

**Selbstmord.** Der Schneidergeselle Johann Kovács legte sich — wie dem „E-s“ aus Kistele geschrieben wird — in der Nacht vom 20. auf den 21. d. etwa hundert Schritte weit vom Bahnhofe unter den von Budapest kommenden Personenzug. Dem Unglücklichen wurde das linke Bein vollständig abgeschnitten, der rechte Fuß zermalmt und von der rechten Hand drei Finger abgehauen. Der Zug wurde sofort gestoppt und Bahnarzt Dr. Löbl ließ den Unglücklichen ärztliche Pflege angedeihen, jedoch vergebens; Kovács verschied am Morgen des 22. nach 26stündigem qualvollen Leiden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

**Selbstmord einer Greisin.** Die 70-jährige Bettlerin Rosa Kalkler wurde gestern Abends in ihrer, Pfeifergasse Nr. 13 gelegenen Kellerwohnung im Blute liegend tot aufgefunden. Die Greisin hatte sich mittelst eines Federmessers die Adern der linken Hand durchgeschnitten. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des allgemeinen Friedhofes überführt.

**Unglücksfälle.** Der in der Alföner Schiffsverwerft bei der Baggermaschine angestellte Franz Veres gerieth gestern Nachmittags der Maschine so nahe, daß seine rechte Hand vom Treibriemen erfaßt, an die Maschine gedrückt und an zwei Stellen gebrochen wurde. Veres stieß Hilferufe aus, in Folge dessen mehrere Bedientete herbeieilten; bis es diesen jedoch gelang, die Maschine zum Stillstand zu bringen, drückte sie ihm auch den Brustkorb ein. Der sofort herbeigeholte Schiffswerkstättenarzt legte dem Unglücklichen einen Nothverband an, worauf man ihn ins Johanneshospital überführte; sein Zustand ist ein höchst bedenklicher. — Der in der Alföckerischen Weinhandlung, Lazarusgasse Nr. 21, bedienstete Kellerburche Andreas Forstariß hatte gestern Nachmittags das Unglück, daß ein vier Eimer enthaltendes Weingäß auf ihn fiel und ihn am Kopfe, im Gesichte und am rechten Arm schwere Verletzungen beibrachte. Er wurde ins Roduspital gebracht.

**Eine aufregende Szene** spielte sich gestern Nachmittags im Kirchner'schen Hause in der Mühlgasse (Franzstadt) ab. Im ersten Stocke dieses Hauses wohnt der Schiffskapitän Leopold U., dessen 14-jährige Tochter, ein sehr hübsches Mädchen, vor 6 Tagen in Folge eines Sturzes aus dem Bette während des Schlafes von Geistesstörung befallen wurde. Da nach Aussage des Arztes die Krankheit nur eine vorübergehende ist, verblieb das Mädchen in häuslicher Pflege und unter strenger, ärztlicher Beobachtung. Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr benützte die Kranke einen Moment des Alleinseins, ergriff ein an der Wand hängendes Kreuzifix, eilte mit demselben auf den offenen Gang des Hauses, lief bis ans Ende desselben und sprang von hier auf das Dach des Nachbarhauses, wo sie bis zum Firste emporkletterte. Hier setzte sie sich nieder und betete mit lauter Stimme zu dem Kreuzifix in ihrer Hand. Die Hausinsassen, die durch das laute Gebet aufmerksam gemacht, herbeigekommen waren und die entsetzliche Lage der Unglücklichen wahrnahmen, wußten Anfangs nicht, wie sie die Geisteskranke vor einem Sturze bewahren sollen. Der eben heimkommende Bruder des Mädchens war jedoch geistesgegenwärtig genug, in das Nachbarhaus zu eilen und den Dachboden desselben zu erklimmen. Durch seine Dachlufe kletterte er zur Schwester hinauf und hatte sie im nächsten Momente mit tühmem Griffe erfaßt. Sie stieß einen lauten Schrei aus und wollte vom Dache springen, der Bruder hielt sie jedoch fest und beförderte sie durch die Luke in das Innere des Dachbodens, wodurch sie gerettet war. Im Hofe des Nachbarhauses, sowie auf der Straße hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt. In Folge dieses Vorfalles wird die Kanke einer Irrenanstalt übergeben werden.

**Die Steuerbemessungs-Kommissionen** verhandeln am 25. April die Erwerbsteuer 3. Klasse der unter den nachfolgenden angeführten Grundbuchnummern wohnhaften Parteien: Im 4. Bezirk (Innere Stadt): 648-557; im 6. Bezirk (Theresienstadt): 3869-3882; im 8. Bezirk (Josephstadt): 6466-6630.

In der Annonce „Restaurations-Lokalitäten“ auf dem Leopoldfelde (gestrige Nummer) hat sich ein Druckfehler eingeschlichen; der Gastgeber heißt nicht Huber, sondern richtig: Joseph Gruber.

**Das Hochzeitsgeschenk der Hauptstadt.**

Ein wirkliches Prachtwerk des vaterländischen Kunstgewerbes ist der wundervolle Schmuck, den die Hauptstadt Budapest der jugendlichen Gattin des Kronprinzen als Geschenk überreichen wird. Er gemahnt in der vollendeten Ausführung an die meisterhaften Werke jener Goldschmiedekunst, die vor Jahrhunderten durch byzantinische Künstler hier eingebürgert wurde und sich bis zu einem selbstständigen nationalen Stil entwickelte. Diesen sehen wir in dem seit heute Morgens im alten Rathhause ausgestellten Hochzeitsgeschenke auf das Glückliche wieder geschaffen. Die Hauptschönheit dieses Werkes liegt in der stillvollen Zeichnung und der reizenden polygrammen Behandlung des Goldes mittelst wundervoll schattirter Emailarbeit. Das einfarbige Gold, welches sonst durch seinen faulen Glanz der Schönheit Eintrag thut und den Goldschmuck schwerfällig erscheinen läßt, ist hier dem wohlthuenden Farbenspiele des Email der Opale und Diamanten gewichen und durch die Verwendung selbten schöner ungarischer Opale hat der Schmuck selbst mit Bezug auf das Material echt vaterländischen Charakter erhalten.

Der Schmuck bildet eine reiche Garnitur, wie sie zu den stolzen ungarischen Frauenkostümen erforderlich ist; als Muster soll die in der archäologischen Sammlung des National-Museums befindliche wundervolle Halskette der Isabella Zapolya gebient haben. Das reichste Stück des Schmuckes ist unstreitig der Gürtel, der aus vier Reihen ovalgliebriger, weiß und blau emailirter Goldketten gebildet ist, die durch zehn Medaillons unterbrochen sind, so zwar, daß neun derselben vollständig und einheilig sind, das zehnte aber getheilt ist und die Schließe bildet. Jedes dieser viereckig geformten Medaillons hat weiß und blau emailirte Felder und wird in der Mitte durch einen ovalen, von vier Brillanten umgebenen Opal geschmückt. Das vorne in der Mitte herabfallende größte Medaillon zeigt auf viereckiger emailirter Goldplatte das en miniature prächtig ausgeführte Wappen der

Hauptstadt, unter- und oberhalb desselben funkeln Rubinen, an den Seiten halten zwei Engelgestalten Wacht, Täubchen mit ausgebreiteten Schwingen neigen die Köpfe darüber.

Die große Halskette bildet das zweite Hauptwerk des Schmuckes. Sie besteht aus sechsunddreißig Gliedern, von denen jedes einzelne eine ovalförmige Walze darstellt, deren Enden durch eine feine Goldkette zusammengehalten werden. Die Kette ist ungemein lang und kann mehrfach um den Hals geschlungen werden; in der Mitte derselben ist eine abnehmbare amulettartige Verzierung angebracht, die auch ganz allein an einer Kette als Medaillon getragen werden kann. Dieser Theil des Schmuckes trägt die kostbarsten Steine, die prächtigsten Brillanten und zwei Rubinen. Den Mittelpunkt desselben bildet das belgische Wappen, das ebenfalls von Engelgestalten umgeben ist.

Zur Vervollständigung der Garnitur dienen sechs Paar Schnallen, ein Paar Ohrgehänge und fünf Nadeln für das Haar! Von den Schnallen ist das größte Paar für die Schuhe, die anderen sind für ein Kleid oder eine Mente bestimmt. Sie sind in derselben Art, mit denselben Verzierungen gearbeitet, wie die übrigen Stücke, die Ohrgehänge haben daselbe Format, wie die einzelnen Glieder der Halskette und sind neuerdings mit je vier Brillanten besetzt worden. Die für den Koppschmuck bestimmten Nadeln tragen auf einem goldenen Stil mit Opalen und Diamanten besetzte Knöpfe, die in Kronen auslaufen, deren Spitze das ungarische apostolische Kreuz bildet. Die Zahl der bei dem Schmucke verwendeten Edelsteine ist folgende: 4 Rubinen, 303 Opale und 1100 Diamanten, die Kosten belaufen sich auf rund 50,000 fl. Zum Schluß soll auch dem Verdienste, das sich die Firma Gebr. G g e r durch die Herstellung des Schmuckes erworben, die volle Anerkennung zu Theil werden.

**Zur Wahlbewegung in der Hauptstadt.**

**Budapest, 24. April.** Ueber mehrere Wählerversammlungen, welche heute in der Hauptstadt stattgefunden, berichten wir in Folgendem:

Die Dräg-Partei des zweiten hauptstädtischen Bezirkes hielt heute Vormittags 10 Uhr unter Vorsitz Karl Andorffy's in den Lokalitäten des „Fasan“ eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung, deren Zweck die Konstituierung der liberalen Partei und Aufstellung Dräg's zum Deputirten-Kandidaten sein sollte.

Sofort nach Eröffnung der Generalversammlung ließ jedoch der Vorsitzende einen Brief Dräg's verlesen, in welchem derselbe erklärt: Mit Rücksicht darauf, daß er Gegenkandidaten gegenüberstehe, von denen der Eine, auch durch ihn selbst hochgeachtet, ein hervorragendes Mitglied der Regierung selbst sei, während der Andere, wie es scheint, sich ebenfalls auf einen großen Einfluß der Regierung zu stützen in der Lage ist, glaube er, daß selbst für den Fall seiner Erwählung die Wähler in seinem Wirken eine Unterstützung der maßgebenden Faktoren vermissen dürften. Demzufolge danke er herzlich für das in ihn gesetzte Vertrauen und trete von der Kandidatur zurück.

Nach Verlesung dieses Briefes beantragte der kön. Notar Dr. Rupp, man möge von der Konstituierung einer liberalen Partei wenigstens vorläufig absehen, da die Anzahl derjenigen unter den Versammelten, welche nicht Anhänger der liberalen Partei sind und ihre prinzipielle Ueberzeugung im Interesse der Wahl Dräg's einzig und allein geleitet durch das unbedingte Vertrauen zu Dräg aufopfert, sehr groß ist. Rupp bedauert den Rücktritt Dräg's, glaubt jedoch, daß alle Bestrebungen seiner Anhänger, denselben zur Renouirung des Rücktrittes zu bewegen, erfolglos bleiben würden; es bleibe daher nichts Anderes übrig, als mit dem Rücktritte Dräg's als mit einer unabänderlichen Thatsache zu rechnen. Nebener hebt sodann in längerer Rede jene Verdienste Dräg's — namentlich um die Entwicklung der Hauptstadt am linken Donauufer und um die Förderung des sozialen und geselligen Lebens am rechten Ufer — hervor, welche seine Freunde bewogen hatten, ihn — leider vergebens! — zu kandidiren. Rupp beantragt schließlich, die Generalversammlung möge den Rücktritt mit dem Ausdruck ihres lebhaftesten Bedauerns zur Kenntnis nehmen. Die Generalversammlung erhebt diesen Antrag zum Beschlusse.

All diejenigen Wähler, von denen die heutige Einladung ausgegangen, wurden nun (unter Vorsitz Karl Andorffy's) zur Besprechung der weiteren Veräußerungen über die bevorstehende Wahl als Sub-Komité der Generalversammlung entsendet und die Letztere hierauf geschlossen.

Das 100er-Komité der Darányi-Partei des zweiten Bezirkes hielt im „Széchenyi-Hotel“ unter Präsidium des Dr. Ferdinand Lutter eine engere Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, die Kandidatur des Dr. Ignaz v. Darányi auch fernerhin aufrechtzuerhalten und das von anderen Parteien an sie, ohne jede amtliche Form, gestellte Ansuchen, sich mit derselben zu fusioniren, unberücksichtigt zu lassen.

Im Börsensaale fand heute Vormittags die sehr mäßig besuchte Generalversammlung der Wähler des fünften hauptst. Bezirkes (Leopoldstadt), unter Vorsitz Johann Burian's statt.

Der Vorsitzende eröffnete die Generalversammlung mit den Worten, daß der zweite Bezirk stets zur Repräsentation der liberalen Partei gehöre und nunmehr seit zwölf Jahren durch Moriz Wabernan im Reichstage vertreten werde. Nun stehen wir an der Schwelle einer Neuwahl und die Konstituierung der Partei und die Nominierung des Kandidaten sei der Zweck der gegenwärtigen Generalversammlung.

Hierauf wurde das Protokoll der Wählerkonferenz vom 10. d. verlesen, welches in folgenden drei Anträgen

gipfelt: 1) Die liberale Partei der Wähler des fünften Bezirkes erklärt sich als konstituiert; Moriz Wahrmann ist als Kandidat des fünften Bezirkes zu nominieren; zur Durchführung der Wahlagenden ist ein Hunderter-Komitee zu entsenden. Sämtliche Anträge werden ohne Diskussion einstimmig angenommen. Zum Präsidenten des Hunderter-Komitees wurde Johann Burian, zu Vizepräsidenten wurden Adolph Hebl, Ludwig Niry, Koloman Salics, Max v. Brüll, Dr. Moriz Mezey und Martin Schweiger, zu Schriftführern Dr. Vorand Sengery, Dr. Theodor Kern, Dr. Alexander Mezey, Marzel Neuschloß, Dr. Alex. Ullmann und Dr. Eugen Sigmond, zum Kassier Ignaz Kern gewählt.

Auf Antrag des Vorsitzenden wurde hierauf ein aus den Herren Burian, Hebl, Niry, Dr. Hebl, Schweiger und Ignaz Mandl bestehende Deputation zu dem Abgeordneten-Kandidaten entsendet, um denselben von dem Beschlusse der Generalversammlung Mitteilung zu machen und die Letztere hierauf geschloffen.

In der Wohnung Wahrmann's fungirte Herr Burian als Sprecher. Er entledigte sich in kurzen Worten der Aufgabe der Deputation und sprach schließlich die Erwartung aus, daß der Herr Abgeordnete baldigst seinen Rechenschaftsbericht halten werde. Wahrmann drückte seinen Dank und seine Freude für das neuerdings ihm entgegengebrachte Vertrauen aus. In dieser Anerkennung finde er den größten Lohn für seine zwölfjährige Wirksamkeit sowie die Beruhigung, daß er der treue Dolmetsch der Ansichten seiner Wähler gewesen. Er werde fortfahren, in derselben Weise und in derselben Richtung seine schwachen Kräfte dem Vaterlande zu widmen. Seinen Rechenschaftsbericht werde er noch vor Schluß des Reichstages ablegen. Er dankte schließlich nochmals für die Auszeichnung, worauf sich die Deputation empfahl.

Die Unabhängigkeitspartei des achten hauptstädt. Bezirkes (Josephstadt), konstituirte sich heute Vormittags. Zum Parteipräsidenten wurde Ignaz Hebl, zu Vizepräsidenten wurde Gabriel Madary, Jakob Fürst, Johann Laib und Johann Garagos gewählt. Sodann wurde beauftragt die Nominierung eines Kandidaten ein Zwer-Komitee entsendet.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Das Carltheater-Gastspiel, dem unter Anderem auch das anhaltend günstige Theaterwetter trefflich zu Statten kommt, brachte uns heute in Fortsetzung des Nestroy-Cyklus zwei der seinerzeit vielgegebenen und belachten Pièces des Wiener Bühnenhumoristen: „Vierzehn Mädchen in Uniform“ und „Judith und Holofernes“. Der „Squartier“ in den „Vierzehn Mädchen“ war, man kann wohl sagen, fast Jahrzehnte hindurch die auf den deutschen Volksbühnen herrschende typische Figur Nestroy's, und mancher seiner gelungenen — wenn auch stellenweise allzudeckten — Witze hat sich in der Tradition fogar bis heute erhalten. In „Judith und Holofernes“ — bekanntlich eine Parodie auf das Hebbel'sche Drama — steckt so viel selbstständige Aufgigkeit, daß man auch ohne Kenntniß des parodistischen Vorwurfs sich ganz ausgezeichnet bei dem Stücke amüsiert. Der graufame „Holofernes“ erregte heute nicht selten laut schallendes Gelächter. Herr Thaller, der Repräsentant der hier bezeichneten beiden Nestroy-Rollen, erwies sich auch heute als der berufenste Nachfolger seines großen Vorgängers, und wer weiß, ob in Wien, wo das Interesse für das von ihm mit so glücklichen Mitteln und so glücklichem Talent kultivirte Genre selbstverständlich ein weit größeres ist, dem heute noch jungen Künstler nicht auch einmal eine so große Carrière blüht. Neben Herrn Thaller zeichnete sich auch Herr Gottsleben durch seinen drastischen Humor aus. Herr Gottsleben ist schon seit Jahren bekannt, als der vorzüglichste Darsteller des Schol'schen Genres, und wenn es Herrn Lewel gelänge, gelegentlich einmal auch einen Treumann redivivus — etwa den gegenwärtig an der Wieden engagirten Schweighoffer — für seine Bühne zu gewinnen, dann hätte das Carltheater sein berühmtes Komiker-Trifolium von ehemals in einer neuen Ausgabe wieder beisammen. Zwischen beiden Nestroy-Pièces wurde heute eine lustige „Operetten-Revue“ geboten und ein amüsanter kleines Lustspiel von Bergen: „Der Ritter der Damen“, worin Herr Direktor Tewel e nebst der an ihm gefassten Zungenvolubilität auch eine solche Verne im Spiel bekundete, daß auch das Publikum seinerseits vor Applaudiren schier nicht zu Athem kommen zu können schien. Ueberhaupt konnten das Publikum und die Darsteller heute vollauf miteinander zufrieden sein: Beide boten ihr Bestes.

Im deutschen Theater wird von den Wiener Gästen morgen (Montag) die Nestroy'sche Posse „Der Tallisman“ gegeben; die Hauptrollen finden Vertretung in den Damen Pommió, Jules und den Herren Thaller, Gottsleben, Drucker und Joseffy.

Den Georg Rath-Preis von 400 Gulden in Gold hat Julius Aggházy mit seinem vortrefflichen Genrebilde „Tereze“ („Szene in der Spinnstube“) gewonnen.

Offener Sprechsaal\*)

Unseren Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Anzeige die höfliche Mitteilung unserer Verlobung. 8765

Laura Weisz, Tochter der Frau Witwe Adolf Weiß. Sigmund Eisenstädter.

Herrn M. Eiten, Weingroßhandlung, Budapest. Am 8. April bestellte ich bei Ihrem Herrn Bósz 4 Faß Wein, welche ich jedoch durch ein rekomm. Schreiben vom 10. d. abstellte. Dasselbe kam retour mit der Bemerkung unbestellbar. Daher ich mich veranlaßt sehe, Ihnen auf diesem Wege zu erklären, daß ich die Waare, falls diese dennoch abgehandelt wird, refusire. Achtungsvoll.

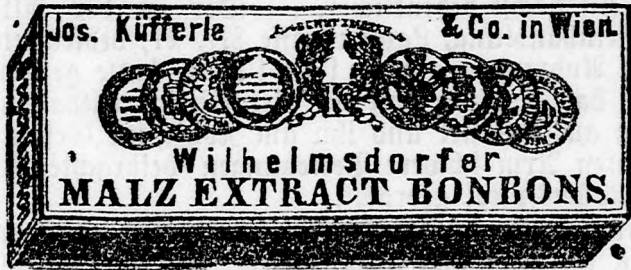
Franz Hruschka. 8766

\*) Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Aufträge für die Börsen für Budapest u. Wien

werden gegen mäßige Deckung coulantest ausgeführt; die gekauften Effekten können bis zur Realisirung im Depot bleiben. — Informationen über anzukaufende Effekten ertheilt bereitwilligst das Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“, Budapest, S. Politzer. Dorotheagasse 12.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimunge etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextract - Bonbons

sind wegen ihres starken Malztract-Gehaltes viel aufweicher, reizmilder und schleimlösender als alle jene Brustbonbons, die nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. Der große Werth des echten Malztractes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie Oppolzer, Selter in Wien, Bod in Leipzig, und durch den in der ganzen medizinischen Gelehrtenwelt hochgeachteten Prof. Niemeyer in Tübingen über jeden Zweifel gestellt. 8489

In rosa Cartons á 10 fr., 12 Cartons 1 fl., feinere Sorten in Blechbüchsen á 22 fr. 40 fr. u. 70 fr. Malz-Extract chemisch rein im Vacuum erzeugt, in Glastigeln á 50 fr., 85 fr. und fl. 1.25.

Filiale in Budapest Waitznergasse 13.

Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

Warnung. Das in letzter Zeit wieder so stürmisch angepriesene sogenante Malztract-Gesundheitsbier richtet nach Ausspruch der weil. Prof. Oppolzer und Selter bei Lungentranken wegen seines Gehaltes an Gährstoffen häufig großen Schaden an. Die sog. Malz-Chokolade gleicher Herkunft ist wegen ihre schlechten Mischung und Erzeugung geradezu ungenießbar.

Telegramme.

Paris, 24. April. Der französische Konsul in Tunis erklärte auf die Antwort des Bey, daß er für die Sicherheit der Europäer bei dem Einrücken der Franzosen nicht einstehen könne. Er selbst verbürge sich und bot den Europäern ein französisches Stationschiff als Asyl an.

Paris, 24. April. Die aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission der Münzkonferenz wählte, nachdem Cernuschi die Wahl zum Präsidenten ablehnte, den holländischen Delegirten Frohlik zum Vorsitzenden und beschloß, keine Sitzungsprotokolle zu führen. Die Kommission beauftragte Cernuschi und den amerikanischen Delegirten Danarkorton mit der Ausarbeitung eines Questionairs.

Athens, 24. April. Der in Laghouat eingetroffene Courier aus Duarcla meldet: 400 Meharis wurden den Resten der Mission Platters zu Hilfe gesendet. Bloss 12 vom Hunger Entkräftete sammelten sich. Pobeguim mit 15 Mann sind Hungers gestorben. Im Ganzen wurden bloss 20 Mann gerettet.

Athen, 24. April. Baltino wurde am 23. April beeidigt. — Komunduros beschloß, die Antwort auf die Kollektionnote nach den griechischen Ostern, also wahrscheinlich am Dienstag, zu ertheilen.

Bukarest, 24. April. Das Amtsblatt bringt ein königliches Dekret, mit welchem Demeter Stourdza zum Finanzminister ernannt wird.

Wien, 24. April. (Privat-Telegramm.) Heute Vormittags fand eine zahlreich besuchte Versammlung der Wiener Kaufmannschaft in Angelegenheit der ungarischen Gesetze über die Waarenverkehrsstatistik geforderten Deklarationen statt. In der Versammlung, welcher auch zahlreiche Abgeordnete beiwohnten, fielen scharfe Worte gegen Ungarn. Referent Weiß (Firma Weiß und Grohmann) sagte, das neue ungarische Gesetz über die Statistik des Waarenverkehrs sammt der durch Führungsverordnung behandelten Oesterreich vollkommen als Usland; die verlangte Deklarations-

tion jeder Waarensendung involvire ärgere Schwierigkeiten als selbst Rußland dem Auslande auferlegt. Das Waaren-Verzeichniß enthalte 378 Positionen; jeder Kaufmann, der nach Ungarn Waaren sendet, brauche einen geschulten Zollbeamten in seinen Diensten; es sei fraglich, ob Ungarn während des Bestandes des Zoll- und Handelsbündnisses zu solchen Maßregeln berechtigt sei. Der Referent beantragt die Einleitung gemeinsamer Schritte aller Handelskammern durch die Wiener Handelskammer, die Abfendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus mit der Bitte um Abwendung der drohenden Gefahr und die Ueberreichung einer Denkschrift an den Ministerpräsidenten und den Handelsminister. — An der Debatte theilnahmen auch die Reichsrathsabgeordneten Menger und Kopp. Ersterer bemerkte, solche Uebergriffe müssen im Schoße der österreichischen Handelswelt den Ruf nach Repressalien erwecken; daraus würde ein wirthschaftlicher Krieg zwischen beiden Reichshälften erwachsen; der erste Schuß in diesem Kriege sei in Ungarn gefallen. (Stürmischer Beifall.) Dr. Kopp erklärt, Ungarn dürfe nicht vergessen, daß der König von Ungarn auch Kaiser von Oesterreich sei. — Bei der Abstimmung wurden die Anträge des Referenten einstimmig angenommen und wurde ein Aktionskomitee gewählt.

Wien, 24. April. (Privat-Telegramm.) Der Abgeordnete Ludwig Láng ist heute hier eingetroffen und von den Anhängern der Regierungspartei mit Begeisterung empfangen worden. In seiner Programmede sprach er von den Agenden des nächsten Reichstages und betonte besonders die Nothwendigkeit der Reform der Steuerabgabe. Die Rede wurde von den zahlreich versammelten Wählern lebhaft applaudirt. Abends fand zu Ehren des Abgeordneten kandidaten ein Banket statt.

Wien, 24. April. In der verfloffenen Nacht wurde ein Hochstapler verwegener und gefährlicher Sorte verhaftet, welcher sich Baron Hofmann nannte, im „Hotel Lamm“ in der Praterstraße wohnte, sich als Hausbesitzer, englischen Kohlenwerkbesitzer und Eisenbahn-Unternehmer gerirte, mit hohen Orden und Bekanntschaften mit dem Prinzen of Wales und mit Bismarck prunkte, vordem in London als österreichischer Reichsfinanzminister austrat, dort als angeblicher Bevollmächtigter eines Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses von einem Rheder eine Nacht für seinen angeblichen hohen Mandatar mietete, wofür er sich 16,000 fl. als Provision bezahlen ließ und in Wien einen Möbelhändler mit der Lieferung der Möbeln im Betrage von über 20,000 fl. für die Nacht beauftragte. Die Briefe an den Möbelhändler waren mit der Signette und dem Siegel jenes Mitgliedes des Kaiserhauses versehen. Hofmann ist Glasergehilfe gewesen; in seiner Wohnung wurde keinerlei Legitimation vorgefunden. Vor mehreren Jahren war Hofmann wegen Wechselfälschung angeklagt, ist aber freigesprochen worden.

Gyöngyös, 24. April. (Privat-Telegramm.) Die von der „Sport-Gesellschaft“ arrangirten Pferderennen sind heute, bei großem Besuch, mit folgenden Resultaten abgelaufen: Den Vereinssteepchase, nachdem Baron Anton Lafferits „Vándor“ disqualifizirt wurde, gewann Herr Adam Veniczky's „Vehtonta“; Herrn St. J. S. a. f. s. „Colonna“ wurde zweites Pferd, S. Lieben. Im Husaren-Regiments-Steepchase starteten 5 Pferde; Rittmeister Pitroff's „Fandangó“ wurde erstes, Rittmeister Chorin's „Hamnad“ zweites Pferd. Für das Subskriptions-Pferd konkurirten 4 Pferde, aus welchem Graf Rhaban Westphale's „Antrim“ zuerst an's Ziel kam, Herrn Rittmeister Paul Halassy's „Laneret-Cuckoo“-Stute wurde zweites. Im Jagd-Kennen der Brigade-Reichschule siegte Herr Lieut. Bladár's „Imre“; Herrn Lieutenant Klimsch's „Dumpp“ wurde zweites; 10 Pferde liefen.

Wien 24. April. (Privat-Telegramm.) Frühjahrsrennen. Dritter Tag. Den Welter-Steakes (800 fl., auf 2400 Meter) gewann Herr A. v. Baltazzi's „Nil-Desperandum“ leicht gegen Graf Béla Zichy's „Miß Blendell“ und Graf Hugo Hendl's „Sogrodna“. Den Staatspreis von 3000 fl. gewann Graf H. Hendl's „Dombróva“ und wurde Herr E. v. Blaskovics' „Esc-podár“ zweites, Graf Ant. Apponyi's „No Surprise“ drittes, Graf Em. Hunyady's „Bayonne“ viertes, Baron Majthényi's und Graf Esterházy's „Ordeal“ fünftes Pferd. Im Handicap (2000 fl., auf 1600 Meter) siegte Graf Béla Zichy's „Giamiani“ leicht gegen Herrn E. v. Blaskovics' „Csillár“, Graf Johann Száray's „Dagmar“ und Graf Hendl's „Pic-look“; sieben liefen. Im Verkaufs-Kennen siegte Graf Vathányi's und Mik. Blaskovics' „Gogó“ zwischen 5 Pferde. Den Steeplechase (800 fl., 4000 Meter) gewann Graf E. Schlick's „Jessica“, Herrn Herlth's und Ritt. Ellinger's „Spurius“ wurde zweites Pferd.

Breslau, 24. April. (Privat-Telegramm.) (Pferderennen.) Verkaufs-Rennen: Graf Schmettow's „Blücher“ erstes, Baron Loë's „Cornelia“ zweites. Im Herrenreiten: Herr Dehlschlager's „Großfürstin“ erstes, Prinz Hasfeldt's „Bisula“ zweites. Den Wanderpreis von 4000 Mark gewann Prinz Hasfeldt's „Firt-Hengst“, den Hencle-



## Allerlei.

**(Gladstone und Beaconsfield.)** Mr. Gladstone hat an Lord Rowton folgendes Schreiben gerichtet: „Schloß Hawarden, 19. April. Geehrter Lord Rowton! Nach den günstigeren Berichten hintereinanderfolgender Tage bis gestern vernahm ich heute in früher Morgenstunde mit trauriger Ueberraschung die Kunde von dem Hinscheiden Lord Beaconsfield's, eine Nachricht, die mit dem traurigsten Interesse im ganzen Lande und außerhalb seiner Grenzen betrachtet werden wird. In Uebereinstimmung mit der Ihnen bereits gesendeten Depesche wünsche ich sofort, Sie und die Testamentsvollstrecker des Entsetzten zu benachrichtigen, daß, wenn es deren Wünschen entsprechen sollte, ich vorbereitet sein würde, die nöthigen Weisungen für ein öffentliches Begräbniß zu ertheilen. Indem ich seitens der Regierung diese Ehrenbezeugung anbiete, fühle ich mich verpflichtet, daß ich im Einflange mit der Erwartung und dem Wunsche des Publikums handle. Ich verbleibe, geehrter Lord Rowton, aufrichtig der Ihre. W. E. Gladstone.“ In Erwiderung auf vorstehendes Schreiben des Premiers telegraphirten, wie bereits gemeldet, die Testamentsvollstrecker Lord Beaconsfield's (Sir Nathaniel de Rothschild und Sir Philipp Ross), sie seien durch das Testament Lord Beaconsfield's daran verhindert, das von der Regierung angebotene öffentliche Begräbniß anzunehmen. Am 21. März, dem Tage nach seiner Erkrankung, sollte Lord Beaconsfield dem Maler Millais für sein Porträt sitzen. Er hatte Millais bereits drei Sitzungen gegeben, aber am Morgen des erwähnten Tages sagte er zu Lord Barington: „Schreiben Sie an Apelles und sagen Sie ihm, daß ich ihm heute nicht sitzen kann.“ Lord Beaconsfield war an diesem Porträt sehr gelegen. Seine großen politischen Gegner, Bright und Gladstone, waren von Millais gemalt worden und er hielt es für keine Eitelkeit, daß er ebenfalls auf der Leinwand des großen Porträtmalers seiner Zeit auf die Nachwelt übergehe.

**(Der Claquehut als Lebensretter.)** Der bekannte Reisende Edmondo de Amicis, der bereits dreimal die Fahrt um die Welt gemacht hat, erzählt in seiner „Reise nach Marokko“, daß in Fez sein bescheidener schwarzer Anzug einen ganz eigenthümlichen Eindruck auf die dortige Bevölkerung machte. Die Bekenner Mohameds, gewohnt, wallende Gewänder von glänzenden Farben, reich mit Gold und Silber durchwirkte Stoffe zu sehen, schützten sich anfänglich beim Anblicke der kleinen Stücke dunklen Luchses, welche den Fremden bekleideten, vor Lachen; bald aber nahmen sie eine feindselige Haltung gegen ihn an und begannen mit Steinen nach ihm zu werfen. In diesem kritischen Augenblicke hatte Herr v. Amicis einen genialen Einfall. Zum größten Erfassen der Muselmänner drückte er seinen Claquehut zusammen und öffnete ihn wieder plötzlich. Das hiebei verursachte Geräusch verbreitete unter den Arabern förmliches Entsetzen. Alles wendete sich zur Flucht, und mit Hilfe wiederholter Salven seines Claque's, der diesmal ganz vorzüg-

lich die Diener einer Mitrailleuse en miniature verrichtete, bahnte der findige Reisende sich und seinem Gefolge in wenigen Minuten einen Weg durch die verblüffte Menge.

**(Ein trauriger Vorfall.)** Es gehört gewiß zu den größten Seltenheiten, daß eine Unvorsichtigkeit, welche ein Menschenleben kostet, sich in kurzer Aufeinanderfolge in derselben Familie mit demselben unglücklichen Ausgang wiederholt. Vor kaum einem Jahre erlag Frau v. Fersen in Paris den Brandwunden, welche sie sich zuzog, als sie beim Spiegel ihre Toilette ordnete und mit einer Kerze ihren Kleibern zu nahe kam. Dieser Tage ist auch die Tochter jener Dame, ein schönes Mädchen von 18 Jahren, genau in derselben Weise verunglückt; sie wurde in ihrem Boudoir von den Flammen ergriffen und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe nicht gerettet werden konnte. Fr. v. Fersen entstammte einer berühmten schwedischen Familie. Ihr Großvater, der Ritter Axel v. Fersen, kommandirte im amerikanischen Befreiungskriege die Fregatte „Royal Suedois“, und fand seinen Tod während eines Volksaufstandes in Stockholm. Die interessanteste That Fersen's war seine Mitwirkung bei der Flucht Marie Antoinetten's nach Varennes. Er war es, der den Plan zur Flucht ausarbeitete, deren Gelingen nur durch einen unerwarteten Zwischenfall verhindert wurde. — Alexander Dumas' Vater wurde durch Axel v. Fersen's Lebensgeschichte zu dem Romane des „Chevalier de Maison-Rouge“ inspirirt.

**(Die „goldgefähte Schlange Lafalle's“.)** Man schreibt aus New York: Frau v. Racoah oder Frau Frenemann oder — doch wenn fielen gleich alle die Namen ein, welche die geistreiche Frau schon getragen und abgelegt hat — ist nunmehr die Gattin eines russischen Aristokraten und Nihilisten Namens Schewitsch. Derselbe ist zur Zeit Chefredakteur der hier erscheinenden sozialistischen „Volkszeitung“ und nachdem er am Tage in langen Artikeln gegen die moderne Gesellschaft gewettert hat, schreibt er am Abend kleine Notizen über die deutschen Theater.

**(Eine moderne Amazone)** erschien dieser Tage in einer eigenthümlichen Angelegenheit vor dem Pariser Gerichtshof. Die Amazone heißt Blanche d'Arcourt, gehört zu den Notabilitäten der Pariser Demimonde und liebt den Reitsport über Alles. Vor einiger Zeit kaufte sie bei dem Pferdehändler Aubert ein echtes Vollblutpferd für den Preis von 2500 Francs. Leider kam der Händler nicht — so bald zu seinem Gelde, und es blieb ihm nichts übrig, als die Pfändung der Dame zu erwirken. Aber das Ergebnis dieses Verkaufes deckte die Summe der Forderung nicht und Monsieur Aubert sah ein, daß ihm da übel mitgespielt wurde. Die Schutzherrin, welche täglich im Bois de Boulogne auf dem prächtigen Pferde ihren Spazierritt unternahm, trieb die Unverschämtheit so weit, absichtlich bei Mr. Aubert vorüberzureiten und ihn von ihrem stolzen Sitze aus pöttlich zu grüßen. Da riß dem Kopfmann eines Tages der Geduldstraden, er fiel dem Pferd in die

Zügel und trotz des Widerstandes, den die graziöse Reiterin leistete, zwang er sie, ihm in sein Etablissement zu folgen. Dann schloß er das Thor und forderte Mademoiselle Blanche auf, abzustiegen. Da sie dieser Aufforderung nicht nachkam, rief der ungalante Mann einen Jockey, der die Amazone — aus dem Sattel heben sollte. Da sprang Blanche d'Arcourt vom Pferde und der Pferdehändler führte den Vollblutrenner wieder in den Stall, während die Amazone die Schleppe hochnahm und in einem Fiaker die Rückfahrt antrat. Natürlich fand sich alsbald ein Beschützer der armen Pferdebesitzerin, welcher behauptet, Blanche habe ihm den Renner — verkauft und nun wandert die Angelegenheit wieder zu einer anderen Gerichtsbehörde. — Blanche d'Arcourt ist aber seither im Bois de Boulogne nicht mehr zu sehen, denn wenn es kein Vollblut sein kann, verzichtet sie lieber auf den Sport ganz und gar.

**(„Die beste Gesellschaft.“)** In der Gouvernementsstadt Perm (also nicht weit von der sibirischen Grenze) wurde im Klubhause ein großartiger Maskenball veranstaltet, zu dem nur die beste Gesellschaft Zutritt hatte. Ein reicher Gutsbesitzer besuchte den Ball in Begleitung einer jungen Französin, mit der er kürzlich aus Paris angekommen war. Dieselbe hatte das prachtvolle phantastische Kostüm einer Zigeunerin angelegt, das die prächtigen, aber ziemlich geschmacklosen Toiletten der anderen Tänzerinnen weit in den Schatten stellte. Das Gewand der Zigeunerin war über und über mit goldenen Zwanzig-Francs-Stücken besetzt. Nach einigen Tänzen wurde allgemeine Entrüstung laut, daß diese „Person“ es gewagt, sich in eine so hochcharakteristische Gesellschaft einzudrängen. Die Französin sah sich plötzlich von einer Menge Herren umringt, die ihr die sämmtlichen Goldstücke abschneiden und dieselben dann — in ihren Taschen verschwinden ließen! Darauf wurde sie aus dem Saale gewiesen.

**(Eine Klaviervirtuosin mit einer Sand.)** Eine ausgezeichnete Klaviervirtuosin Baronin Alphonse Weyß gibt heute in Paris im Saale des Grand Hotel eine Matinée. In Privatcirkeln hat die Künstlerin schon wiederholt gespielt und durch ihre Virtuosität den größten Beifall gefunden. Baronin Weyß wurde von der aristokratischen Gesellschaft in lebenswürdiger Weise aufgenommen, in den nächsten Tagen wird sie im Salon der Königin Isabella spielen. Von den uns vorliegenden Berichten der Pariser Blätter erwähnen wir folgende Notiz des „Kappel“: „Wir haben gestern eine Pianistin von seltenem Talent gehört, Frau-lein Alphonse Weyß, welche mit vollendetem Meisterschaft Kompositionen von Beethoven, Chopin und Liszt vortrug. Das Wunderbare ist, daß die Dame, welche, wohl in Folge eines Unfalls, den Gebrauch der linken Hand verloren hat, mit einer Hand allein Effekte zu Stande bringt, welche zwanzig Finger zu erfordern scheinen. Außerordentlich, ungläublich! wiederholten rings um uns Künstler, welche der Produktion beiwohnten.“

## Die Rothhen und die Schwarzen.

Roman

aus dem Französischen des Victor Cherbuliez.

Deutsch von A. Scarneo.

6.

(16. Fortsetzung.)

— Werden Sie mich einladen, Ihr Gast zu sein? fragte Valport.

— Sollen wir es? wandte die Dame sich nun an Jetta.

Das junge Mädchen antwortete nichts, sondern erhob sich und stellte für Herrn Valport einen Stuhl zurecht, indem sie ihn mit ihrem wunderbaren Lächeln beglückte, das die Kranken im Hospitale zauberkräftig zu nennen pflegten.

Und Monsieur Valport fand, daß dies süße Lächeln ihm hundertfach die gehabte kleine Mühe von vorhin lohnte.

Zum ersten Male an diesem abenteuerlichen und ermüdenden Tage empfand Jetta ein Gefühl, das wie mit Freude und Glück verwandt war. Von der ersten Sekunde an schien ihr dieser Fremde beachtenswerth durch die Feinheit und den männlich ersten Ausdruck seiner Züge, das Feuer und die Entschlossenheit, die in seinen Augen funkelten. Sie mußte unwillkürlich eines Bildes gedenken, das sie einmal im Kloster gesehen, in einer illustrierten Reisebeschreibung nämlich, wo ein kühner Löwenjäger dargestellt war, dem dieser Valport sprechend ähnlich sah. Freilich war er im Moment nichts weniger als auf der Jagd nach dem König der Wüste, sondern hatte eine Serviette über den Arm geschlagen und ordnete den improvisirten Tisch mit größtem Eifer, wobei er das erbeutete Fricassée vorsichtig kostete, ob es auch den Damen vorgelegt zu werden verdiene. Wahrhaftig, Jetta fand an diesem jungen Mann ganz besonderes Wohlgefallen, und hätte sie das Gegenheil gesagt, sie würde damit die Sünde begangen haben, zu lügen;

da sie aber Niemand darum befragte, brauchte sie dies nicht zu thun, und schwieg, um desto mehr über ihn nachzudenken.

Man nahm das Fricassée in Angriff; die Frau Marquise selber aß nur wenig.

— Und jetzt, begann sie, Don Giovanni, sagen Sie mir, welche Fügung des Himmels Sie gerade in der Stunde in unsere Wege geführt, wo wir Ihrer kaum entbehren konnten, und wo man zu Paris sich zum Diner setzt, indeß man in diesem elenden Nest hier gar nicht zu diniren scheint.

— Fragen Sie mich lieber nicht, denn Sie würden ja doch kaum glauben, was ich Ihnen zu antworten hätte.

— Geheimnisse also, und für mich?

— Der Himmel bewahre! aber meine Geschichte klingt so unerhört . . .

— Und wenn ich mein Wort verpfände, Ihnen zu glauben?

— Gut denn! Ich begeben mich einfach nach Bois-le-Roi, meinem Stammschloße, das ich niemals gesehen, und das eine elende Scheune sein muß.

— Auf vierundzwanzig Stunden wohl?

— Länger.

— Drei Tage denn?

— Wohlgezählte drei Monate, Marquise.

— Mitten im Winter? Unmöglich!

— Sagte ich es nicht, daß Sie mir nicht glauben würden!

— Es gilt denn eine Wette?

— Wie Sie sagten, Madame.

— Und ist der Einsatz beträchtlich?

— Ungeheuer! Denn in meiner Geschichte ist Alles ganz absonderlich . . . und zwar derart, daß, wenn ich verliere, Sie mich nicht allein als total ruinirt, sondern als . . . todt und begraben beklagen mögen.

— Nun begreife ich, weshalb die Boulevards so verodet schienen die letzten Tage . . . sie trauerten um Sie, Valport! Aber Sie werden, wie ich denke, nur Ihre Nächte in Bois-le-Roi verschlafen und jeden Morgen . . .

— Sie irren, Madame. Sollte irgend in Gesellschaft mich nach Paris rufen, muß ich erst Erlaubniß hiezu einholen, aber ich denke dies nicht zu thun.

— Und womit werden Sie Ihre Zeit dort zubringen?

— Alle Besuche abzusatteln, alle Bekanntschaften und Verbindungen anzuknüpfen, um daß ich demnächst zum Maire der Gemeinde dort ernannt werde.

— Und dann?

— Wenn ich Maire bin, ist das die erste Stufe zum Rath und Deputirten des Bezirks.

— Ja, in vier Jahren können Sie Präsident der Republik sein! lachte die Marquise.

— Das steht vor der Hand noch nicht im Programm, entgegnete ebenso der junge Mann; indeß sollte ich Präsident werden, wird es einzig darum geschehen, daß ich Ihnen, Frau Marquise, jeden Dienst erweisen kann, den Sie von Ihrem ergebensten Don Giovanni fordern mögen.

— Lassen Sie sich doch einmal genau betrachten, Valport, fuhr die Marquise fort, damit ich sehe, wie Satan aussieht, wenn er sich bekehrt hat. Armer Junge, Sie irren sehr, wenn Sie sich für die Politik geschaffen wähen!

— Weshalb dies?

— Weil man dazu an irgend etwas glauben oder doch mindestens sich so stellen muß, als glaubte man an Etwas, und zu beidem sind Sie ganz und gar unfähig!

— Geduld, der Glaube wird sich schon finden!

— Nein, nein! Sie sind Skeptiker, Valport, in Allem und Jedem, in Betreff der Menschen im Allgemeinen und der Frauen im Besonderen, in Geschäften, in Religion, im Leben. Sie selber haben mir das einmal in Trouville gestanden und Ihr ganzes Thun und Treiben bekräftigt; ich will die edle und menschenfreundliche Handlung ausnehmen, die Sie da soeben geübt an zwei armen, reisenden Damen. Aber so delikate Ihr Fricassée auch sein mag . . . um Gott! Jetta, essen Sie doch nicht viel davon, es riecht so stark nach Zwiebeln . . .

Valport warf der Dame einen raschen Seitenblick zu, schob dann seinen Stuhl zurück, und sagte mit einiger Lebhaftigkeit:

— O, Sie malen Satan schwärzer, als er ist, Madame! Wenn man Sie hörte, sollte man denken, daß ich nicht eine gute Eigenschaft besitze.

(Fortsetzung folgt.)

Von jetzt ab haben fast alle 20 fl.-Städte-Lose nur 1 Ziehung jährlich. Nur die sehr beliebten

# Laibacher Lose

## Promessen

zur Ziehung am: **2. Mai** nur **75 kr.** u. Stpl.

haben jährlich 3 Ziehungen **2. Mai, 2. September, 2. Januar.**  
**Haupttreffer**  
fl. 30,000, 20,000 15,000 etc.,  
**Kleinster Treffer schon fl. 30.**  
Wir verkaufen diese **ORIGINAL-LOSE** genau zum Tages-Kurs & fl. 24 oder 5 vierteljährliche Raten & fl. 5 oder 13 Monate & fl. 2.

**Promessen auf CREDIT-LOSE**  
nur **Gulden 4 1/2** und Stempel  
Haupttreffer **Gulden 200,000 ö. W.**  
Ziehung am **2. Mai!**

**Bank- u. Wechselgeschäft LLOYD**  
der Administration des **Sigmund Engel & Co.,**

**Budapest, Dorotheastraße Nr. 5.**  
Solide Firmen und Agenten erhalten unsere Vertretung in allen Losgattungen.

Ohne Angabe wird nichts effektuiert.

## Kurort Tatzmannsdorf (Tarcsa)

in der Nähe der österreichisch-ungarischen Grenze im Eisenburger Komitat (Ungarn), von der Eisenbahnstation Steinamanger der Wien-Bekyprim-Budapester Strecke nur 4 Stunden entfernt. Ausgezeichnete Eisenquelle, bewährtes Frauenbad von vorzüglicher Wirksamkeit, namentlich bei Krankheiten der weiblichen Sexualorgane, Nervenkrankheiten bei Männern und Frauen, bei allen Formen der Blutarmuth. **Wohnungs- und Mineralwasserbestellungen** sind an die Kurverwaltung zu senden. **Badearzt Dr. Thomas.** Broschüren in allen Buchhandlungen. **Eröffnung der Saison am 22. Mai.** 8643

Die Kurverwaltung.

## Gummi-Spezialitäten.

Regenmäntel, vollkommen wasserdicht, Gummipöster, Kränzentafel, Reifeurinfaschen, Bett-Einlagen, Schweißblätter, Gummiteppiche, Armstärker, Billard-Banden und Ballen, überhaupt Alles, was von Gummi erzeugt werden kann.

## Bruchbänder

ohne Metallfeder nur bei uns einzig und allein zu haben. **Trigateurs, Alysier- u. Mutterspitzen, Leibbinden, Peridentaschen, Milchflaschen, Schwimmgürtel, Badehauben, Bauchbinden, Nieder, Mutterpiegel, Kränze, Krampfadestriumpfe, Suspensoren, Präservativs-Fischblasen-Spezial. für Damen.** 8618

**Ernst Schottola & Neoschil,**  
Budapest, Waitznergasse 27.

## Der Teint.



Eine der Hauptbedingungen der Schönheit ist der schöne Teint. Selbst ein minder schön geformtes Antlitz kann uns entzücken, wenn wir den Teint desselben tadelloß finden. Aber auch die regelmässigste Schönheit wird erst dann gehörig gewürdigt, wenn sie der Reinheit, des Glanzes und der jugendlichen Frische der Haut und des Teints nicht entbehrt. Bei unglücklichen Damen ist jeder Anspruch auf Schönheit verloren, wenn der Teint dieselbe nicht mehr bewahrt. Um sich einen schönen, lebensfrischen Teint bis ins vorgeschrittene Alter zu sichern, wende man den von vielen Autoritäten, wie Prof. Phebus in London, Prof. Raspi, Dr. Jünger, Dr. Raubitz, empfohlenen und seit 14 Jahren von Hunderttausenden mit Erfolg angewendeten **Lenglet's Birkenbalsam** an. Dieses beliebte Kosmetikum stellt den durch schädliche Schminken, Leidenschaften oder durch andere Ursachen entstellten Teint, je selbst das durch Blatten zerstörte Hautsystem vollständig her. Es macht die weisse und trockene geworbene Haut wieder frisch und glatt und verleiht ihr ein liebliches Colorit, was hauptsächlich von älteren Damen und Herren begehrt werden sollte. Das außer Dr. Longie's Birkenbalsam kein besseres und verlässlicheres Mittel zum Verschönern und Konserviren der Haut existirt, haben Alle die es benutzt haben, anerkannt. Preis eines Kruges fl. 1.50. **Esst zu beziehen in Budapest: bei Hof. v. Bröl, Apotheker, Königsplatz; in Preßburg: bei Hof. v. History, Michaelerplatz; und in Temesvár: bei Stephan Torcay.** 4824



Sieben ist erschienen die 5. Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:

## Die geschwächte Manneskraft

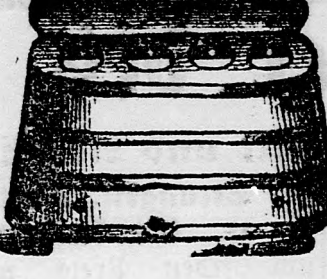
deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung von dem

## Spezialisten J. WEISS,

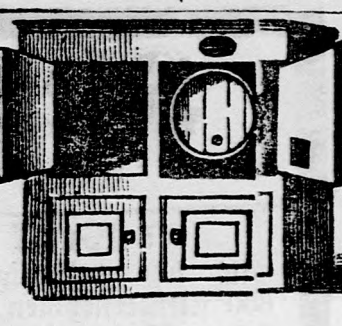
prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hospitall allhier, Inhaber mehrerer Auszeichnungen etc.

Es circuliren und werden viele ähnliche Broschüren angefüllt, die unter verschiedenen Titeln gegen Geschlechtskrankheiten und vorzüglich gegen die geschwächte Manneskraft sichere Hilfe und Heilung versprechen. Bist man aber dieselben der Reihe nach durch, so findet man, daß keine einzige derselben irgend ein Heilverfahren enthält. Wie ist aber Hilfe und Heilung aus einem Buche zu erlangen, das keinen Heilverfahrn angibt? Um diese Lücke auszufüllen, war der Verfasser bestrebt, nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich zu erörtern, sondern, wie dies bei keinem bisher erschienenen Werke der Fall ist, denselben auch ein ausführliches Heilverfahren beizufügen.

Zu beziehen in der **Debitations-Anstalt des Verfassers: Budapest, Kronprinzgasse Nr. 8. Preis fl. 2.50**



## Preisgekrönt. Die erste ungarische k. k. priv. Fabrik von tragbaren Eiskellern



des **Hermann Sachs,**  
Budapest, Deutschgasse 13, **Fabrik-Niederlage Kerepeserstraße Nr. 40,** empfiehlt ihre neu konstruirten **Eis-Apparate** zur Kühlung von **Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen** etc., sowie ihre **Reservoirs** für **Gefrorenes und Maschinen** zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten **neuesten und praktischsten Metall-Mouffé- und Selbst-Mouffé-Rippen** u. **Fah-Spunde** (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen.  
**Preiscurante und Zeichnungen werden franco zugesendet.**  
Verpackung in die Provinz gratis.

# Bad Neuhaus

## Steiermark,

nächst der Südbahnstation **Gilli,** 8 1/2 Stunden von Wien, 6 1/2 Stunden von Triest, 10 Stunden von Budapest.  
Kräftigende Gebirgsterme von 29.° R. (nach Bedarf zu jedem Grad abzufühlen), 1200 Fuß Seehöhe, herrliches Klima, ausgedehnte Nadelwälder kräftige, vollkommen staubfreie Gebirgsluft. 8580

## Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Heilanzeigen: **Frauen- u. Nervenkrankheiten, Magen- u. Blasen-Katarrhe, Gicht, Rheumatismus, mangelhafte Blutbereitung, Neigung zum Abortus, Lähmungen, Impotenz** etc. k. k. Telegraphen- und Poststation mit 2mal täglicher Postverbindung. Schöne und billige Wohnungen (im Mai und September am billigsten) gute Restaurants, Molkensiederei. — Anfragen und Wohnungsbestellungen, Programme und Tarife bei der **Direktion der Landes-Kuranstalt Neuhaus bei Gilli.**

Badearzt und Direktor: **Dr. Falkauf.**

## Weiße u. farbige Herren-Hemden

mit ganz neuem Schnitt, feinste Qual. & fl. 2.50 kr. **Nouveautés in Herren- und Damen-Modetiteln empfiehlt billigst** 8424

**A. Latzkovits,**  
Spezialist in Herren-Hemden,  
Budapest, Waitznergasse 22, „Hotel National“.

## Kais. Königl. ausschl. privilegirtes Patent-Schmuck-Besteck.

Das Patent-Schmuck-Besteck ist das Neueste, Eleganteste und Beste für den täglichen Gebrauch. Es ist unbedingt die schönste Zierde für jeden Haushalt. In jedes Stück der unten angeführten Bestecke, wie Messer, Gabel, Löffel etc. ist ein prachtvoll gefingener imitirter Edelstein, wie: **Amethyst, Opal, Saphir, Rubin, Smaragd** u. s. w. eingefast. Sämmtliche nachstehend verzeichnete Waaren sind aus einem durch und durch silberweißen Metall erzeugt, welches selbst nach langjährigem Gebrauch die echte Silberfarbe behält. Für das Weibbleiben sämmtlicher nachstehend verzeichneter Gegenstände wird auf **10 Jahre Garantie.** Folgende 24 Stück Patent-Schmuck-Tafelbestecke kosten zusammen nur **fl. 3.75**, und zwar:

- 6 Stück Patent-Schmuck-Tafelmesser.
- 6 „ Patent-Schmuck-Tafelgabeln.
- 6 „ Patent-Schmuck-Speiselöffel.
- 6 „ Patent-Schmuck-Kaffeelöffel.

Zusammen 24 Stück für den fabelhaft billigen Preis von nur

**fl. 3.75** nebst schriftlicher Garantie für Weibbleiben und gute Qualität. Bei gleichzeitiger Abnahme von 48 Stück dieser Bestecke liefern wir dieselben in praktischer, direkt hierzu angefertigter Kartons, für nur **fl. 7** alle 48 Stück. Außerdem empfehlen wir: **Patent-Schmuck-Suppen schöpfer, Stück 50 kr.; Milchschöpfer, Patent, 35 kr.; Gemüselöffel, massiv, Patent, 45 kr.; große Präsentirtasse 90 kr.; 1 Milchkanne, mittelgroß, fl. 2.50; 1 Theekanne, mittelgroß fl. 3; 1 Zuckerbüchse, fagonnirt, mit Deckel fl. 1.80; 1 Zuckerbüchse, feinst gravirt, fl. 2.40; Tafelleuchter, elegant, hoch, gothische Fagon, 1 Paar fl. 2.25, dieselben feinst gravirt fl. 3.25; Pfeffer- und Salzbehälter 60 kr.; Essig- und Del-Gestell, theilweis mit geschliffenem Krystallglas fl. 3.50, theilweis fl. 4.75; Tischfeuerzeug-Pyramide fl. 1.20; Tabakdosen, gravirt, mit Sprungdeckel, fl. 1.25; Flaschenorte mit komischen Figuren, 3 Stück 60 kr., und noch tausend andere Gegenstände. 10 Jahre Garantie bei sämmtlichen Waaren sowohl für das Weibbleiben als auch für beste Qualität.**

Bestellungen werden gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages prompt und gewissenhaft effektuiert und sind Briefe zu adressiren an

## Blau & Kann, 8217

General-Depositeurs,  
**Wien, I., Heinrichshof.**

NB. Hunderte von Dank- und Anerkennungsbriefen liegen in unserem Bureau zur öffentlichen Einsicht auf. Nachahmung u. Fälschung wird gesetzlich bestraft.

## Löfflund's Kindernahrung-Extrakt

In allen Apotheken zu haben:  
**Löfflund's Malz-Extrakte**  
reines, concentrirtes, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Brustleiden,  
mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth;  
mit Chinin, als Kräftigungsmittel für Frauen;  
mit Kalk, für schwächliche, mit engl. Krankheit behaftete Kinder, sowie für Augenleidende;  
mit Leberthran, viel leichter zu nehmen und zu extrahiren als der Leberthran für sich.  
**Löfflund's Malz-Extrakt**, von A. Löfflund, bei Säuglingsständen vielfach angewendet.  
**Löfflund's Malzextrakt-Bonbons**, die wirksamsten, wohlgeschmecktesten und leicht verdautlichsten Hustenbonbons.  
Firma: **Ed. Löfflund, Stuttgart**

## Promessen auf 8700

# CREDIT-LOSE

nur **Gulden 4 1/2** und Stempel.  
Haupttreffer  
**Gulden 200,000 ö. W.**  
**Ziehung am 2. Mai!**

Bei der am 15. d. M. stattgefundenen Ziehung von **ung. Prämienlose** wurde der Haupttreffer von **fl. 100,000** auf die von uns ausgegebene Promesse, Serie 4047, Nr. 23 gewonnen.

Wechselgeschäft der Administration des **kur Wien, „Mercur“ Ch. Cohn,** Wollzeile 13, **Wollzeile 13**

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**? Wer ?**  
will sich betheiligen an 600 Unternehmen, wo mit sicher Baareinlage jährlich dienen 800-1000 fl. zu verdienen sind? Ferner werden **Agenten** mit Fixum u. hoher Provision aufgenommen. Näher. Ofen, Döbrenteplass Nr. 2 bei „Kalauz“ 15111

Ein **Gartenhaus**, sammt 352 Klaster Grund, auch zum Sommeraufenthalt geeignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Von der Radialstraße links in die Bajagasse durch den Eisenbahn-Tunnel, rechts der zweite Garten, Szabolcs-gasse Nr. 5. 15112

**1270.**  
Wenn das Wetter nicht gar zu schlecht ist, siehe ich 3625488 zehn, alsdann 3527486 zehn nach. Wenn ich nicht schon da bin, bitte ich keinen Augenblick zu warten. Keinen Zwang! 15115

**Plakagent**  
für eine Optiker-Käse-Erzeugung, der bei Budapest Firmen gut eingeführt, wird von einer leistungsfähigen Fabrik gesucht. Offerte mit Referenzen unter Chiffre „N. 3. 13.“ an die Exp. 15114

**3 Kronengasse 4,**  
2 Stock, Thür 26, ist am 1. Mai ein Hofzimmer zu verlassen. 15113

**Spanisch.**  
Wer ertheilt Unterricht in der spanischen Sprache? Anträge unter „Spanisch“ sind an die Exp zu richten. 15043

**Eine Witwe**  
von besserem Stande mit 2 Mädchen wünscht als Aufräumerin bei einem anständigen Herrn Unterkunft zu finden für freie Wohnung. Näh. in der Exp. 15046

Ein rüstiger **Badediener**, der ungarisch spricht, bekommt Anstellung in einer Provinzstadt. Offerte unter Chiffre „Badediener“ an die Exp. 15079

Ein anständiges **Mädchen** welches Standes immer findet bei einer ganz allein stehenden, ehrenhaften Witwe für nur geringe Bezahlung liebevolle Aufnahme, da es derselben mehr um eine gute Gesellschaft zu thun ist. Näh. in der Exp. 15093

Eine französische **Dame** wünscht in einem guten Hause für das Mittagessen eine Stunde zu geben. Antr. an die Exp. unter „Franzreich“. 15108

**Eine erfahrene Erzieherin**, perfekt in Deutschen, Engl. u. Französisch. (Französisch in Paris erlernt), tüchtig in Literatur u. Wissenschaften u. in der Musik, u. eine gepr. nordd. **Erzieherin**, (direkt aus Deutschl. angekommen), unterrichtet Franz. Engl. u. Musik, wünscht sofort Engagement unter bescheidenen Ansprüchen u. sind wohnhaft bei **Dorothea Gröffe**, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Brinygass 9, 2. St. 15116

**Stellagen, Pult u. Eiskasten**  
um jeden Preis wegen Lokalfreierung bei Weiß Jozseff, Váczikörut 3.

**Diique's**  
französische **Haarfärbe-Tinktur** zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfärbe-Tinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuwelgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 4513

**Ein Praktikant**  
zur Buchhaltung, der auch das Geschäft erlernen kann, wird acceptirt, in der Seiden-, Sammt- u. Modewaaren-Handlung des Herz Wör, Deakgasse 9. 15110

**Ein Steh-Spiegel**, für jedes Modengeschäft geeignet, ist sehr billig zu verkaufen. Ferner 4 Fauteuils, 1 Kasten, 1 Bett. Näh. die Exp. 15102

**Kompagnon**  
wird zu einem sehr rentablen Geschäft gesucht. Persönliche Mitwirkung wäre erwünscht. Kapitals-Einlage wäre vorläufig 2000-3000 fl. d. W., die sichergestellt werden können. Anträge sind zu richten an „S. P. 48“ an d. Exp. 15106

**Es wird gesucht**  
ein elegant möblirtes Zimmer mit Vorzimmer. Offerte bis 26. d. M. unter „S. A.“ an die Exp. 15088

**Dampfsäge und Mühle**  
mit einem 26zölligen Sägegatter; ein Zirkular u. Schleiferei, verbunden mit einer Dampfmühle mit 4 Gängen, 2 Paar Walzenstühlen, ist im Ganzen oder auch theilweise zu verkaufen. Abt. in der Exp. 15052

**Ein Wirthsgeschäft**, guter Posten, wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Näh. bei H. Frankel, Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 10. 15031

**Eine Greislerei**  
mit Trafik und Branntweinschank, sehr lebhafter Posten, sehr billiger Zins, wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 15034

In einer der belebtesten Gassen Budapest's ist eine **Greislerei** mit Trafik u. Branntweinschank, auch zu einem Weinschank geeignet, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 15073

**Ueberfluthungshalber!** 1 Ottomane mit 52 Fauteuils, 1 Speisetisch, 2 Chiffons, 1 kleine Garnitur, 1 Rauchtisch, 2 billige Säugspiegel, 2 Blumentische, 1 Toilette-tisch, Alles spottbillig zu haben. Große (3) Kronengasse Nr. 2, 1. St. Th. 2. 15038

**Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft**  
im besten Betriebe, großer Kundenkreis, billiger Zins, ist anderer Unternehmung halber sogleich zu übergeben. Abt. in der Exp. 15080

Wir bitten, unsere seit 20 Jahren bestehende Goldwaaren-Firma

**Réthy u. Co., vormals Rotter**, mit R. Réthy & Comp., welcher in der Provinz herumhauert, nicht zu verwechseln. Réthy & Comp., vormals Rotter, Gátvancz-gasse 13 und Königsgasse Nr. 6.

**Kompagnon**  
zu einem guten Unternehmen, mit einer **Restauration** und **Kaffeehaus** vereint, wird gesucht. Erforderliches Kapital ein bis zwei Tausend Gulden. Das Kapital kann intabulirt werden. Näh. in der Exp. 15104

Ein tüchtiger Lederhändler-**Konmiss**, der mehrere Jahre hier servirt, sucht Engagement. Abt. in der Exp. 15094

**Kleine Industrielle Unternehmung**  
vollständig eingerichtet wozu wenig Kapital erforderlich, ist andern. Geschäfte halber entweder sehr billig zu verkaufen oder gegen entsprechende Kaution auf Betheiligung, deren Leitung zu überlassen. 14991

**Pa. Szt. Görincz**  
Eine größere und eine **kleinere Villa**, beide mit schattigem Garten, zu verkaufen. Näh. in der Exp. 14758

**2 gute Bettstätten**, Küchentafeln und andere gebrauchte Geräthschaften sind billigst zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 15085

**Pariser Schnitte**  
direkt von Paris vom Hause demorest

für jedes Maß passend vorrätzig. Die Schnittmuster sind genau geschnitten und bezeichnet in ein illustriertes Couvert sammt der nöthigen Beschreibung von 50 Kr. bis 1 fl. 50 Kr. 10 fl.

für den gründlichen **Untericht** im **Schnittzeichnen**, Mahnehmen und Zuschneiden modernster Damentoiletten nach der allgemein anerkannt besten, leichtfaßlichsten Methode. Dasselbst soeben angekommen die neuesten Bei Aufträgen aus der Provinz wird um die obere Tailleurweite gebeten. Allen Kleidermachern bestens zu empfehlen. **Kleider werden zugeschnitten auf Verlangen** gefaltet.

**Erstes u. ungar. conc. Lehr-Institut der Frau L. Stein**, Budapest, alte Postgasse 15, erster Stock 3, Ecke der Waisnergasse im Hause bei **Altner & Kiss**. 15090

**Wohnung.**  
3 Zimmer sammt 2 Vorzimmern, Speis, im 3. Stock, der Neuzeit entsprechend, ist sogleich zu beziehen. Ohne Möbeln. Näheres in der Schuster'schen Bierhalle im alten Döbrent. Staatsbahnhof. 15047

Zu einem rentablen **Geschäft** wird ein bemittelter Kompagnon gesucht. Näh. in der Exp. 15085

**NEMZETI SZINHÁZ.**  
Váljunk el!  
Vizjatek 3 felv. Irta Serdou és Najaac E.  
Des Prunelles Halmi  
Cypriano Molnárné  
Grattignan Adhémar Nádai  
Clavignac Percsényi  
Blionnens Lendvayné  
Valfontainens Békessy I.  
Balourdin Egrossy  
Valentin Hetényi  
Josephine Vizváriné

**NÉPSZINHÁZ.**  
Az üdvöske.  
Operette 3 felv. Zenejé szerzetze Edmund Haudram.  
Lorán fejedelem Kassai  
Piametta Jenei Anna  
Fritellini Kápolnai  
Rokko Ezyid  
Pippó Vidor

**Neues Orpheum**  
ehem. Bolesnay-Garten. 8481  
Täglich Vorstellung im Garten.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Erstes Auftreten der Kostüm-Verwandlungs-Künstlerinnen und Duet-tisten **Geschwister Rudenza**.  
Auftreten des schwedischen Damen-Terzett's **Geschwister Vera**.  
Auftreten des Kopfbalancers **Mr. Alexandro**, mit ganz neuen Piecen  
Auftreten der Original-Wiener Duet-tisten **Schmuck u. Raker**.  
Auftreten der Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft **Allson**, bestehend aus 5 Personen, (zum ersten Male in Budapest)  
Voranzeige: Am 1. Mai erstes Auftreten der Wiener Duet-tisten **Geschwister Reichman**, am 3. Mai erstes Auftreten der vorzüglichen Drahtseil-Künstlerin **Miß Edel** sowie der Equilibristen **Miß Sarah** auf den rollenden Bah

**Budapester Möbel-Bazar,**  
Deakgasse 7, 1. Stock,  
Oppody & Ellenberger's Nachfolger  
**Aldási Ignác**  
empfiehlt sein reichsortirtes Lager von kompletten Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen  
in Nuß, Eichen, sowie in Eull und eingelegeten Möbeln nach neuesten Musterzeichnungen in stilgerechter Ausführung. 8471  
Bestellungen werden Loko, wie für die Provinz auf das Beste ausgeführt. Ausführliche illustrierte Preiscurante werden gratis eingesendet.

**Oekonomie - Verpachtung.**  
In der Szatmárer bischöflichen Herrschaft sind mehrere, aus tausend und über tausend Jochen bestehende 8714  
**Oekonomie-Wirthschaften**  
vom 1. Januar 1882 auf 10 Jahre zu verpachten.  
Die erwähnten Pachtobjekte liegen größtentheils innerhalb der großen Schuttdämme der Heizregulirungs-Gesellschaft im Heveser Komitate, zwei Stunden von der ungarischen Staatsbahn-Station Jüzes-Albony und können auch im Ganzen abgegeben werden.  
Die Pachtbedingungen können bei der Güter-Verwaltung, Budapest, VIII. Bezirk (Josephstadt), Gemengasse 4, eingesehen werden.  
**Die Szatmárer bischöfliche Güter-Verwaltung.**

Die mehrfach ausgezeichnete **Mode-, Dampf- u. Kunst-Färberei** (Fukerei-Druckerei) **LOHR F.**  
Budapest, Stadthausplatz Nr. 2.  
Färbt alle Gattungen Stoffe, namentlich Seide, Sammt, Tuch etc. in allen möglichen modernen selbst zartesten echten Farben, eventuell streng nach Muster aus Schönste, Schnellste und Billigste. Herru- und Damentleiber werden auch ungetrennt tadellos gefärbt, gepußt, und Provinzaufträge gewissenhaft ausgeführt.

Die **Vergolderwaaren-Fabriksniederlage**  
Budapest, Badgasse 10, v. Morcsongy'sches Haus, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager vorzüglicher Fabrikate von **Spiegeln, Consolen Lampen, Luster**  
und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Die seit 13 Jahren bestehende **Syphon-Montirungs- und Sodawasser-Apparate-Fabrik von A. u. J. HORN,**  
Budapest, Kerepeser-Bazar, Hofgewölb Nr. 26, vis-à-vis dem Nationaltheater, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen, ferner komplette Einrichtungen für Sodawasserfabriken. Preiscurante auf Verlangen gratis und franco. 8747

**Haarzöpfe**  
nur von echtem Menschenhaar, 80 Ctm. lang, solide Arbeit, von 1-3 fl. - 60 bis 100 Ctm. von gleichlangem Haar, von 3-7 fl. Spezialitäten von 80 bis über 100 Ctm. von 7-20 fl. nur bei **J. Löwenbein**, Haarhandlung und Haararbeitenfabrik, Budapest, VII. Csányi- (fl. Feld-) Gasse Nr. 4 (nächtl. der Theresienstädter Kirche). Provinz-Aufträge prompt und reell per Nachnahme genau laut eingekleideten Haarmuster. 8627

Die **Budapester Wiener Möbelhalle,**  
Radialstraße Nr. 1, Ecke Waisnerboulevard 1. St. empfiehlt ihr jede Konkurrenz überbietendes Eta-blißement 8241  
unter Garantie für solideste Waare zu den billigsten Fabrikspreisen.  
Eingang Radialstraße.

**Musverkauf**  
echt chinesischer und japanischer Waaren  
**Budapest,**  
Dorotheagasse Nr. 1.